

## **Auf dem Weg zur Weltmacht? Des Kaisers Admiral: Otto von Diederichs zwischen Pazifik und Atlantik**

VOLKER SCHULT

*„Der hier für Kaiser warb u. Reich ringsher das Land  
Nach dem sei dieser Felsen Diederichsstein genannt“*

„Am 14. November 1897 ergriff an dieser Stelle der  
Admiral v. Diederichs Besitz vom Kiauschou-Gebiet“

Mit dieser Inschrift auf dem Siegerdenkmal Diederichsstein in der nordchinesischen Hafenstadt Tsingtao ist bereits die Person, die in diesem Beitrag im Zentrum der Untersuchung stehen soll, genannt, nämlich Admiral Otto von Diederichs. Dieser Aufsatz versteht sich allerdings nicht als ein biografischer Abriss, sondern vielmehr als eine Fallstudien-Biografie, die die deutschen Kolonialinteressen in Ost- und Südostasien sowie Operationspläne gegen die Vereinigten Staaten von Amerika näher analysieren will.

Dabei steht besonders der Zeitraum von 1897 bis 1902 im Blickpunkt. Zwischen 1897 und 1899 war Otto von Diederichs Chef des deutschen Ostasiengeschwaders und damit höchster Repräsentant Kaiser Wilhelms II. in Asien. Wie die Inschrift sagt, ist der Admiral derjenige, der die erste und einzige Kolonialeroberung des Deutschen Reiches in China als Verantwortlicher durchgeführt hat. Nur wenige Monate später, im Sommer 1898, befindet sich von Diederichs wiederum im Fokus der internationalen Politik. Diesmal liegt er mit seinem Ostasiengeschwader in voller Kampfstärke als Beobachter der Ereignisse vor Manila und es geht um die Frage, ob die Philippinen oder zumindest Teile des Archipels in das deutsche Kolonialreich in Asien und im Pazifik eingegliedert werden können.

Die Jahre um die Jahrhundertwende werfen ein charakteristisches Licht auf den „neuen Kurs“, den die deutsche Politik seit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. im Jahre 1888 und der Entlassung des alten Reichskanzlers Bismarck 1890 eingeschlagen hat. Man wollte nun auch einmal „Weltpolitik“ betreiben. Hinter diesem Schlagwort verbarg sich letztendlich kein zusammenhängendes Konzept, wie auch anhand der Fallbeispiele in diesem Beitrag deutlich werden wird. Stattdessen war es der Versuch, im Rahmen dieser neuen „Weltpolitik“ Stützpunkte bzw. Kolonien zu erwerben, wo immer möglich. Dies geschah zum ersten, allerdings auch zum letzten Mal, in Asien. Die Inbesitznahme von Kiautschou sowie der Kauf der Inselgruppen der Karolinen und Marianen im Pazifik von Spanien im Jahre 1899 wurden dabei als Erfolg gewertet, da sie als Ausgangspunkt für eine Reihe von weiteren noch zu erwerbenden Stützpunkten dienen sollten. Besonders illustrierend für die neue Politik des Deutschen Kaiserreichs war der, wenn auch letztendlich vergebliche Versuch, 1898 auf den Philippinen Fuß zu fassen. Auch hier spielte Otto von Diederichs als einer der wichtigsten „men on the spot“ eine herausragende Rolle.

In den Jahren 1899 bis 1902 war Admiral von Diederichs als Chef des Admiralstabs u. a. zuständig für die Erarbeitung von Marinekriegsplänen für den Fall einer kriegerischen Auseinandersetzung mit den anderen europäischen Mächten, aber auch mit den Vereinigten Staaten von Amerika. Auch durch die Konfrontation mit dem amerikanischen Asiengeschwader vor Manila 1898 geprägt, ließ er u. a. Angriffspläne gegen die USA entwerfen. Die politischen Beziehungen zwischen beiden Ländern, beide Neulinge auf dem Parkett des Imperialismus, waren gegen Ende des 19. Jahrhunderts nicht nur durch den Konflikt vor Manila angespannt, sondern auch durch den Streit um die Samoa-Inseln im Pazifik. Zwar kamen diese Angriffspläne nie zum Einsatz, doch spiegeln sie das Misstrauen wider, das sich zwischen diesen beiden Mächten entwickelte, was schließlich im Kriegseintritt der USA während des 1. Weltkriegs gipfelte und zur endgültigen Niederlage des Deutschen Reiches führte.

### **Kiautschou – das deutsche Hongkong?**

„Gehen Sie augenblicklich mit dem ganzen Verband [nach] Kiautschou, besetzen Sie geeignete Punkte und Ortschaften daselbst und erzwingen Sie von dort aus in Ihnen geeigneter Weise vollkommene Sühne. Größte Energie geboten. Zielpunkt Ihrer Fahrt geheim halten.“<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Fesser 1996, S. 10.

Dies ist der Wortlaut des am 7. November 1897 verfassten telegrafischen Einsatzbefehls von Kaiser Wilhelm II. an seinen Divisionschef der Kreuzerdivision in Ostasien, Konteradmiral Otto von Diederichs. Doch zunächst geschah nichts, denn nicht alle Schiffe des Verbandes waren voll einsatzbereit. So lagen nur das Flaggschiff der Große Kreuzer „Kaiser“ sowie der Kleine Kreuzer „Prinzeß Wilhelm“ auf der Wusung-Reede in Shanghai. Die Korvette „Arcona“ befand sich derweil im dortigen Dock, der Kleine Kreuzer „Irene“ wegen Reparaturarbeiten in Hongkong und der Kleine Kreuzer „Cormoran“ dampfte gerade den Yangtse-Fluss hinunter Richtung Shanghai. Es kam zu Rückfragen und großer Ungeduld beim Kaiser. Zudem entwickelten sich auch noch diplomatische Komplikationen.

So ließ der russische Außenminister Michail Graf Murawiew mitteilen, dass die russische Marine im Hafen von Kiautschou das „priorité de mouiller“ (Ankervorrecht, Erstankerrecht) besitze. Eine mögliche Konfrontation mit Russland befürchtend, drängten neben dem Reichsmarineamt nun auch der Reichskanzler und das Auswärtige Amt den Kaiser, den Einsatzbefehl für von Diederichs zu modifizieren. Tatsächlich ging auch am 12. November eine Zusatzinstruktion ab, die wegen möglicher Verwicklungen mit Russland zur Mäßigung in der Durchführung der Besetzung riet. Doch mittlerweile befand sich von Diederichs bereits außerhalb der Kommunikationsverbindung nach Berlin, da er mit seinen einsatzfähigen Schiffen am 10. November („Kaiser“) bzw. 11. November („Prinzeß Wilhelm“ und „Cormoran“) endlich Richtung Kiautschou ausgelaufen war. Am 12. November vereinigten sich alle drei Schiffe in der dortigen Bucht und lagen am nächsten Tag vor dem Ort Tsingtao.<sup>2</sup> So wurde Berlin letztendlich mit einem *Fait accompli* konfrontiert. Ein Rückzug kam nun wegen des Prestigeverlustes des Deutschen Reiches nicht mehr in Frage.<sup>3</sup>

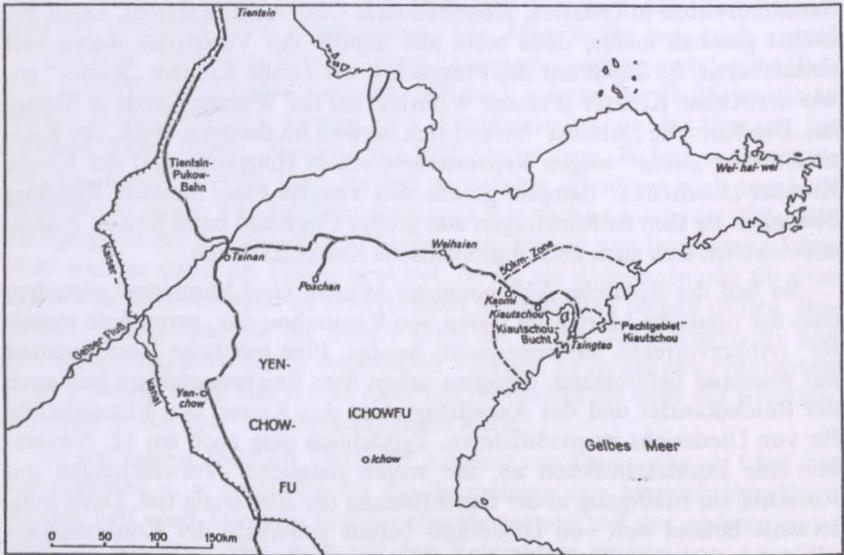
Am Sonntag, dem 14. November, ließ Konteradmiral von Diederichs dem chinesischen Generals Chang Kao-yüan die Nachricht übermitteln, dass er beabsichtige, deutsche Truppen an Land zu setzen, um die Festungswerke auf der Halbinsel von Tsingtao, einem Ort von wenigen Hundert Einwohnern, zu besetzen. Diederichs stellte seinem Gegenüber ein Ultimatum von drei Stunden. General Chang war von dieser Aktion aufs Äußerste überrascht.

---

<sup>2</sup> „Arcona“ stieß am 17. November und „Irene“ am 2. Dezember zu dem Verband hinzu. Hildebrand et al. 1985, Bd. 3, S. 119.

<sup>3</sup> Die Verwicklung mit Russland konnte schließlich beigelegt werden, da das Zarenreich Mitte Dezember den Shantung gegenüberliegenden Hafen Port Arthur besetzte. Ganz 1977, S. 126; Boelcke 1981, S. 244-245 und S. 285-287; MA RM 5/v. 195 Knorr an Wilhelm II., Denkschrift zum Immediatvortrag, Berlin, 15. Nov. 1897; Fesser 1996, S. 12f.; Wippich 1997, S. 477ff.; Gottschall 2003, S. 156-159.

Karte 1: Shantung mit „Pachtgebiet“ Kiautschou



Quelle: Horst Gründer. Geschichte der deutschen Kolonien. München, Wien, Zürich, 3., verb. u. erg. Aufl. 1995, S. 256

Zwar verfügte er über ca. 3000 Soldaten, numerisch eine ansehnliche Streitmacht, doch waren seine Soldaten wenig diszipliniert und ausgebildet. Nach Ablauf des Ultimatums gab von Diederichs dem Landungskorps den Befehl zum Einsatz. 30 Offiziere, 77 Unteroffiziere und 610 Matrosen nahmen daraufhin im Handstreich ohne chinesischen Widerstand den Küstenabschnitt in Besitz. Um 14.20 Uhr ließ von Diederichs die deutsche Reichsflagge mit „drei Hurrahs auf seine Majestät den Kaiser“ über der Bucht am Gelben Meer hissen. Den Bewohnern des Bezirks von Kiautschou teilte er in einer Proklamation mit:

„Ich, der Chef des Kreuzergeschwaders, Kontreadmiral v. Diederichs, mache hiermit bekannt, dass ich auf Allerhöchsten Befehl seiner Majestät des deutschen Kaisers die Kiautschoubucht und die vorliegenden Inseln [...] besetzt habe. Dies geschieht um Bürgerschaft zu haben, für die Erfüllung der Sühneforderungen, welche an die chinesische Regierung wegen der Ermordung deutscher Missionare in Shantung gestellt werden müssen.“<sup>4</sup>

<sup>4</sup> Salewski 1998, S. 76; Richardi 1997, S. 3; Walle 1983, S. 32; Gottschall 2003, S. 161–162.

Damit nannte von Diederichs auch den eigentlichen Anlass seiner Aktion. Zugleich beinhaltet diese Proklamation aber auch eine Lüge, wie Hans-Günter Richardi feststellt, denn niemand in Berlin dachte daran, dieses Gebiet wieder zu räumen, nachdem man es besetzt hatte.<sup>5</sup> Die Okkupation war längst beschlossene Sache und man suchte nur noch einen Vorwand, um zur Tat schreiten zu können. Zudem hatte man jetzt einen entschlossfreudigen Admiral vor Ort.

Im Juni 1897 trat Konteradmiral Otto von Diederichs die Nachfolge von Vize-Admiral Tirpitz an, der als Staatssekretär des Reichsmarineamtes nach Berlin beordert worden war. Von Diederichs war ein entschiedener „Wortführer raschen Handelns“, wie ihn Willi Boelcke charakterisiert. Als Beleg seiner Aussage führt Boelcke von Diederichs militärpolitischen Bericht vom 21. August 1897 an. Hierin schrieb er u. a.:

Es sei dringlich, „dass Deutschland hier [in China] festen Fuß fasst, um seinen Anspruch an der Beute, die den großen Seehandel treibenden Nationen zufallen muss, besser als bisher begründen zu können.“ Weiterhin meinte er, dass Deutschland mit „doppeltem Eifer“ die Zeit nützen müsse, um den Vorsprung der anderen Mächte, wie z. B. England, Frankreich oder Russland, in China zu verringern. Zwar sei das Deutsche Reich nach der erfolgten Verstärkung der Kreuzerdivision nun annähernd seiner Interessen entsprechenden Macht in Ostasien vertreten, aber besonders bei den deutschen Kaufleuten bestünde „kein Vertrauen in den Bestand einer solchen Vertretung und in die Absicht, die Machtmittel energisch zur Geltung zu bringen, denn seit mehr als zwei Jahren laufen beständig Gerüchte über bevorstehende Besitzergreifungen durch die ostasiatischen Zeitungen, ohne dass ein positiver Schritt zur Verwirklichung der nicht verborgen gebliebenen Absicht bemerkbar ist.“ Von Diederichs sprach sich für Kiautschou unter der Voraussetzung aus, „dass Deutschland die Konzession zu einer Eisenbahn nach dem Kohlendistrikt erhält.“<sup>6</sup>

### **Ein „fester Punkt“ in China**

Am 30. Oktober schien endlich ein Vorwand zum Eingreifen gegeben zu sein. Chinesen in Wuchang hatten Offiziere und Matrosen der „Cormoran“ mit Steinen beworfen und damit auch die kaiserliche Flagge beleidigt. Diederichs beabsichtigte diesen Vorfall auszunutzen, um Kiautschou zu beset-

---

<sup>5</sup> Richardi 1997, S. 3.

<sup>6</sup> Zitiert nach Boelcke 1981, S. 244, der als Datum den 21. Juli anführt. Nach Gottschall 2003, S. 151 handelt es sich aber um den 21. August.

zen. Deshalb kabelte er nach Berlin und bat um entsprechende Erlaubnis. Kaiser Wilhelm drängte zur Aktion, doch das Auswärtige Amt hielt die Angelegenheit noch nicht für gravierend genug, um ein umfassendes Vorgehen gegen China und vor den anderen Mächten zu rechtfertigen. Auch Tirpitz sprach sich dagegen aus, denn er befürchtete, dass eine derartige Aktion zum jetzigen Zeitpunkt die parlamentarische Zustimmung zu seinem Schlachtflottenplan verzögern könnte.<sup>7</sup>

Am 6. November las Wilhelm II. in seinem Neuen Palais in Potsdam Zeitungsberichte, als er von einer Nachricht elektrisiert wurde. Gegen 23.00 Uhr am 1. November hatten Chinesen der fremdenfeindlichen Sekte Ta Tao Hui (Brüder vom großen Messer) die Patres Franz Nies und Richard Henle, die der Missionsgesellschaft vom Göttlichen Wort (SVD) angehörten, im Süden der Provinz Shantung ermordet. Hierin nun sah Kaiser Wilhelm die Rechtfertigung für ein Eingreifen in China. Schon am nächsten Tag verfasste er dann das bereits erwähnte Telegramm mit dem Einsatzbefehl für von Diederichs.<sup>8</sup>

Der lang ersehnte Anlass zum Eingreifen in China war gegeben und der Zeitpunkt günstig. Neben dem Kaiser saßen mit dem Staatssekretär im Reichsmarineamt Alfred von Tirpitz und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Bernhard von Bülow zwei Männer an den Schalthebeln der Macht, die die neue Ära der „Weltpolitik“ einleiten wollten. Die Okkupation von Kiautschou fungierte als Auftakt, ebenso wie der Plan zum Aufbau einer Hochseeflotte. Bereits im Dezember verkündete von Bülow vor dem Reichstag: „Wir wollen niemand in den Schatten stellen, aber wir verlangen auch unseren Platz an der Sonne.“<sup>9</sup>

Seit Ende 1894 drängte Kaiser Wilhelm II. unter Hinweis auf die gestiegenen deutschen Handelsinteressen, endlich einen „festen Punkt“ in China anzulegen. 1896 fiel dann im Kronrat endgültig die Entscheidung, einen Stützpunkt in China zu erwerben. Der im Juni 1896 neu ernannte Chef der Kreuzerdivision in Ostasien, Tirpitz, erhielt den Auftrag, einen geeigneten Platz auszukundschaften. Die in den ostasiatischen Gewässern operierende Kreuzerdivision verfügte bis dato über keinen eigenen Stützpunkt. Man war somit auf die Docks von Nagasaki und Hongkong angewiesen. In einem Bericht vom 5. September unterstrich Tirpitz den wirtschaftlichen Faktor von Kiautschou sowie die Notwendigkeit des Baus einer Eisenbahnlinie zu den nahe gelegenen Kohlefeldern. Die Bucht selber bliebe während des Winters

---

<sup>7</sup> Gottschall 2003, S. 155.

<sup>8</sup> Fesser 1996, S. 10; Richardi 1997, S. 3.

<sup>9</sup> Fesser 1996, S. 25.

eisfrei, die chinesischen Verteidigungsanlagen könnten vernachlässigt werden und zudem befände sich Kiautschou geografisch gesehen nicht in einer Einflusszone einer anderen Großmacht. Tirpitz schlussfolgerte, dass das Gebiet die wirtschaftlichen, militärischen und politischen Anforderungen an einen Stützpunkt erfülle, meldete aber zugleich, dass er selber noch zu keinem endgültigen Entschluss gekommen sei.<sup>10</sup>

Nach dem Eintreffen der Mitteilung von der Besetzung Kiautschous im November 1897 und dem damit verbundenen größeren Engagements in Ostasien kam man in Berlin zu dem Schluss, dass die Kräfte der Kreuzerdivision besonders im Falle möglicher kriegerischer Verwicklungen nicht mehr ausreichen würden. So erging der Befehl zur Aufstellung einer 2. Kreuzerdivision. Ihr sollten neben den Großen Kreuzern „Kaiserin Augusta“ und „Deutschland“ auch das modernste Schiff der Flotte der Kleine Kreuzer „Gefion“ angehören. Zum Befehlshaber dieser Division wurde der Bruder des Kaisers, Konteradmiral Prinz Heinrich von Preußen, ernannt. Zugleich erging die Order, beide Divisionen zum Kreuzergeschwader zu vereinen, das unter dem Befehl des am 23. November zum Vize-Admiral beförderten Otto von Diederichs stehen sollte.<sup>11</sup>

## **Die Probleme deutscher „Weltpolitik“**

Nach dem Abzug der chinesischen Soldaten aus Tsingtao begannen deutsche Marinesoldaten mit dem Aufbau des Stützpunktes. Im Januar 1898 erreichten 1500 Soldaten des neu aufgestellten III. Seebataillons Kiautschou, die in Tsingtao stationiert bleiben sollten. Prinz Heinrichs Verband traf allerdings erst am 5. Mai 1898 vor Tsingtao ein. Kaiser Wilhelm hatte seinen Bruder bereits am 15. Dezember des vergangenen Jahres in Kiel mit den markigen Worten, dieser solle „mit gepanzerter Faust“ in Ostasien dreinfahren, verabschiedet. Jedoch gestaltete sich fortan die Reise nach China schwierig. Das mit einer veralteten englischen Kesselanlage ausgerüstete, wenig seetüchtige Flaggschiff „Deutschland“ kam wegen wiederholter Reparatur nur langsam voran. Kohlenmangel erforderte zudem, dass die „Gefion“ das Flaggschiff immer wieder in Schlepp nehmen musste. In diesem Zusammenhang berichteten die „Münchener Neuesten Nachrichten“ am 14. Februar 1898:

---

<sup>10</sup> Ganz 1977, S. 115ff.; Boelcke 1981, S. 243; Walle 1983, S. 35, 42–43; Richardi 1997, S. 3; Gottschall 2003, S. 136–144. Nach Gottschall konnten sich die führenden Marineoffiziere nicht für einen Stützpunkt entscheiden, wohingegen sich von Diederichs von Anfang an für Kiautschou ausgesprochen habe.

<sup>11</sup> Hildebrand et al. 1985, S. 119–120; Walle 1983, S. 43–44.

„Die Kohlennoth an der ostasiatischen Küste ruft infolge des englischen Systems, alle Kohlenvorräte für die britische Flotte aufzukaufen, für die Schiffe anderer europäischer Mächte große Kalamitäten hervor. [...] Diese unerquickliche Lage kommt einem Kriegszustand nahe. [...] Was hätte aus unseren deutschen Kriegsschiffen Deutschland und Gefion werden sollen, wenn es dem deutschen Konsul in Singapore nicht gelungen wäre, einen Vorrath von 2000 Tonnen Kohlen zu erwerben?“<sup>12</sup>

Dies zeigt deutlich, dass das Deutsche Reich trotz erfolgreicher Besetzung von Kiautschou weit davon entfernt war, „Weltpolitik“ betreiben zu können. Größer konnte die Lücke zwischen Anspruch und Realität nicht klaffen. Das machte diese Politik aber auch gefährlich, da sie nicht berechenbar war.

Prinz Heinrich traf zu spät ein, um noch rechtzeitig an der Unterzeichnung des Kiautschou-Vertrages in Peking teilnehmen zu können. Bereits am 6. März 1898 hatte das Deutsche Reich der chinesischen Mandschu-Regierung besagten Vertrag aufgezwungen. Im Artikel II heißt es: „Der Kaiser von China verpachtet auf 99 Jahre die beiden Seiten des Eingangs der Bucht von Kiautschou, damit Deutschland gleich anderen Mächten einen Platz an der chinesischen Küste innehat für die Ausbesserung und Ausrüstung von Schiffen, für die Niederlegung von Materialien und Vorräten für dieselben sowie für sonstige dazugehörnde Einrichtungen.“ Das ganze Gebiet umfasste etwas mehr als 500 km<sup>2</sup>. Darüber hinaus vereinbarte man, dass rings um das gepachtete Gebiet eine neutrale Zone im Radius von 50 km geschaffen werden sollte. Darin lag auch die Stadt Kiautschou. Die Konzessionen bezogen sich auf den Bau einer Eisenbahnlinie und den Bergbau. In der Provinz Shantung galten Sonderregelungen für Deutschlands Handel, Industrie und Kapital. Am 27. April 1898 erklärte man das Kiautschou-Gebiet zum „Schutzgebiet“ des Deutschen Reiches. Admiral Tirpitz setzte dann durch, dass das „Pachtgebiet“ nicht der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, sondern dem Reichsmarineamt unterstellt wurde. Neben den militärischen Interessen beabsichtigte Tirpitz auch die wirtschaftliche Entwicklung voranzutreiben, um aus dem „Pachtgebiet“ ein „Deutsches Hongkong“ zu machen.<sup>13</sup>

<sup>12</sup> Zitiert nach Richardi 1997, S. 3. Boelcke 1981, S. 245.

<sup>13</sup> Tirpitz 1919, S. 61ff.; Walle 1983, S. 33; Schultz-Naumann 1985, S. 176; Fesser 1996, S. 14–15. Wie W. J. Mommsen 1993, S. 151 feststellt, muss allerdings unterstrichen werden, dass es der Wunsch der Marine war, einen Flottenstützpunkt in Tsingtao zu erwerben und nicht der deutscher Wirtschaftskreise. Zur politischen Legitimation und aus langfristigen Rentabilitätsgründen bestand größtes Interesse daran, Tsingtao zum Ausgangspunkt für die wirtschaftliche Durchdringung Chinas zu machen.

Hinter dem Erwerb von Kiautschou als Flottenstützpunkt verbarg sich allerdings kein umfassender Plan zum Aufbau eines Netzwerkes von weltweiten strategischen Basen. Zwar erhöhte Kiautschou die Präsenz Deutschlands im Fernen Osten, doch die weiteren Aktivitäten in der Gegend spiegelten nur die Konfusion über Ziele und strategische Ausrichtung der deutschen Politik wider.<sup>14</sup>

Die Okkupation der Kiautschou-Bucht wurde als Beginn einer neuen Ära deutscher Politik („Weltpolitik“) begriffen. Man wollte sowohl seine Position als europäische Macht als auch als Weltmacht verbessern. 1898 schien sich dieser Anspruch durch das „Pachtgebiet“ von Kiautschou oder das Gesetz zum verstärkten Flottenbau zunächst zu erfüllen. Allerdings existierten keine konkreten Pläne zum Erwerb von Überseegebieten, als von Bülow die neue Politik einläutete. Vielmehr lagen ihr hauptsächlich Prestigeerwägungen und innenpolitisches Kalkül zugrunde. Ein zentrales Anliegen war, ein Mitspracherecht des Deutschen Reiches als anerkannte Großmacht bei allen wichtigen weltpolitischen Entscheidungen zu erhalten. Der Erwerb von konkreten imperialistischen Objekten rangierte an zweiter Stelle. Doch bereits Mitte des Jahres offenbarten sich in der Konfrontation vor Manila nach Ausbruch des Spanisch-Amerikanischen Krieges die Grenzen deutscher „Weltpolitik“.<sup>15</sup>

### **„Manila müssen wir einmal haben!“ (Wilhelm II.) – Ein neues Kiautschou in den Philippinen?**

„Seine Majestät haben zu befehlen geruht, dass der Chef des Kreuzergeschwaders sich nach Manila begeben soll [,] um sich ein persönliches Urtheil über die Lage der Spanier, über die Stimmung der Eingeborenen und über fremden Einfluss auf die politische Umgestaltung an Ort und Stelle zu gewinnen.“<sup>16</sup>

Am 3. Juni 1898 erhielt Vize-Admiral von Diederichs diese Order als er sich in Nagasaki aufhielt, wo sich seine Schiffe „Kaiser“ und „Prinzeß Wilhelm“ zur Überholung befanden. Von Diederichs sah zunächst in den Entwicklungen auf den Philippinen die Möglichkeit eines zweiten Kiautschous.

<sup>14</sup> Ganz 1977, S. 124, 128. Jahrelang schwankte auch die Seekriegsstrategie des Deutschen Reiches zwischen einem Kreuzerkrieg und dem Bau einer Schlachtflotte, die vornehmlich in heimischen Gewässern eingesetzt werden sollte. Ironischerweise erwarb das Reich mit Kiautschou seinen ersten Flottenstützpunkt als man sich unter dem Einfluss von Tirpitz entschlossen hatte, eine Schlachtflotte zu bauen.

<sup>15</sup> W. J. Mommsen 1993, S. 149; Hinz 1998, S. 14.

<sup>16</sup> PA AA R 19472 Kommandierender Admiral an Staatssekretär Auswärtiges Amt, Berlin, 3. Juni 1898.

Telegrafisch befahl er die „Kaiserin Augusta“ aus Tsingtao herbei. Gegen Mittag des 12. Juni 1898 lief er in die Bucht von Manila ein, deren Eingang nicht bewacht war. Nach Aussagen Diederichs gab es auch keinerlei Anzeichen einer Blockade. Vor Cavite lag das amerikanische Geschwader unter Konteradmiral Dewey, nördlich davon, vor Manila, die Schiffe „Irene“ und „Cormoran“, die Diederichs bereits im Mai entsandt hatte, und einige ausländische Kriegs- und Handelsschiffe. Nach dem Austausch der obligatorischen Salute beim Vorbeifahren an Deweys Flaggschiff „Olympia“ ankerte die „Kaiserin Augusta“ neben der „Irene“. Hier nun stattete Dewey Diederichs einen Höflichkeitsbesuch ab, den letzterer kurz darauf erwiderte.<sup>17</sup>

Der Anblick der Stadt Manila empfand Diederichs als ungewöhnlich. Über Intramuros wehte zwar die spanische Flagge, aber ansonsten herrschte eine relative Stille, die Straßen waren menschenleer und es fehlte die betriebsame Hektik eines Hafens. Dann ließ er sich vom Kommandanten der „Irene“, Fregattenkapitän Obenheimer, und dem kaiserlichen Konsul, Dr. Krüger, Bericht erstatten. Die Stadt Manila und ihre engere Umgebung befanden sich unter spanischer Kontrolle. Weitere Einheiten kämpften an anderen Stellen des Landes gegen die philippinischen Revolutionäre, die unter der Führung von Emilio Aguinaldo standen. Die Amerikaner beherrschten mit ihren Schiffen die Bucht von Manila und hatten Aguinaldo aus seinem Exil in Hongkong auf die Philippinen gebracht. Amerikaner und Aguinaldos Männer kämpften zwar gemeinsam gegen die Spanier, verfolgten aber unterschiedliche Ziele. Es herrschte eher Misstrauen zwischen ihnen. Auch Dewey bestätigte, dass es kein Bündnis zwischen ihnen gebe.<sup>18</sup>

In der Tat war die Lage auf den Philippinen im Sommer 1898 unübersichtlich. Ende August 1896 begann der Aufstand der Filipinos gegen die jahrhundertealte spanische Kolonialherrschaft. Um die Sicherheit der deutschen Interessen zu gewährleisten, entsandte das Oberkommando der Marine ein Kriegsschiff nach Manila, dass aber nach kurzer Zeit wieder abberufen wurde, da deutsche Interessen nicht akut gefährdet waren. Nach einer Reihe verlorener Gefechte kam es zu internen Spannungen zwischen den Führern der Revolution, Aguinaldo und Bonifacio. In dieser Situation versuchten die Filipinos, europäische Mächte in den Konflikt zu involvieren. Am 29. Januar 1897 erschienen vier Filipinos im deutschen Konsulat von Hongkong. Sie übergaben dem dortigen kaiserlichen Konsul, Dr. Knappe, eine Petition an den deutschen Kaiser, in der Kaiser Wilhelm gebeten wurde, mit anderen Mächten über die Situation zu konferieren und das Recht der Filipinos auf Selbstbestimmung anzuerkennen. In ungelenktem Englisch

<sup>17</sup> Diederichs 1914, S. 254–255; Gottschall 1981, S. 61–62; Gottschall 2003, S. 184–187.

<sup>18</sup> Diederichs 1914, S. 254–255.

schrieben die Petenten schließlich: „The Philipinites will ever to be warmly grateful acknowledging the valuable assistance given them and indemnifying the expenses of the military expedition that be sent to the said Islands for the attainment of their just and humble request and granting immunity to the nation that renders such a generous and humanitarian protection.“

Im fernen Berlin schlussfolgerte Kaiser Wilhelm aus diesem Vorgang: „[...] der Wunsch unter deutsche Oberhoheit zu kommen ist allgemein, [...] Ich bin entschlossen bei Gelegenheit die Philippinen abzukaufen oder den Spaniern zu nehmen wenn ihre ‚Liquidation‘ drankommt.“<sup>19</sup>

Hierdurch, so Zeus Salazar, erhielt Kaiser Wilhelm II. den Anstoß zu seiner Überlegung, die Philippinen entweder käuflich zu erwerben oder sie den Spaniern abzunehmen, wenn die Zeit dafür reif sei.<sup>20</sup> Bis dahin beobachtete man von Berlin aus die weitere Entwicklung. Nach Abschluss eines Waffenstillstandes zwischen den Filipinos und den Spaniern im Dezember 1897 entschärfte sich die Situation zunächst, doch mit den zunehmenden Spannungen zwischen den USA und Spanien im Verlauf des Jahres 1898 gerieten die Philippinen wieder in das Zentrum des Interesses.<sup>21</sup>

Im März 1898 berichtete der deutsche Konsul aus Hongkong von ersten amerikanischen Kriegsvorbereitungen für einen Angriff auf Manila. Es wurde spekuliert, dass die Amerikaner sich Gebiete von den Spaniern als Stützpunkte abtreten lassen würden. Wilhelm II. schrieb dazu als Marginalie: „Das dürfen die Yankees nicht, denn Manila müssen wir einmal haben!“<sup>22</sup>

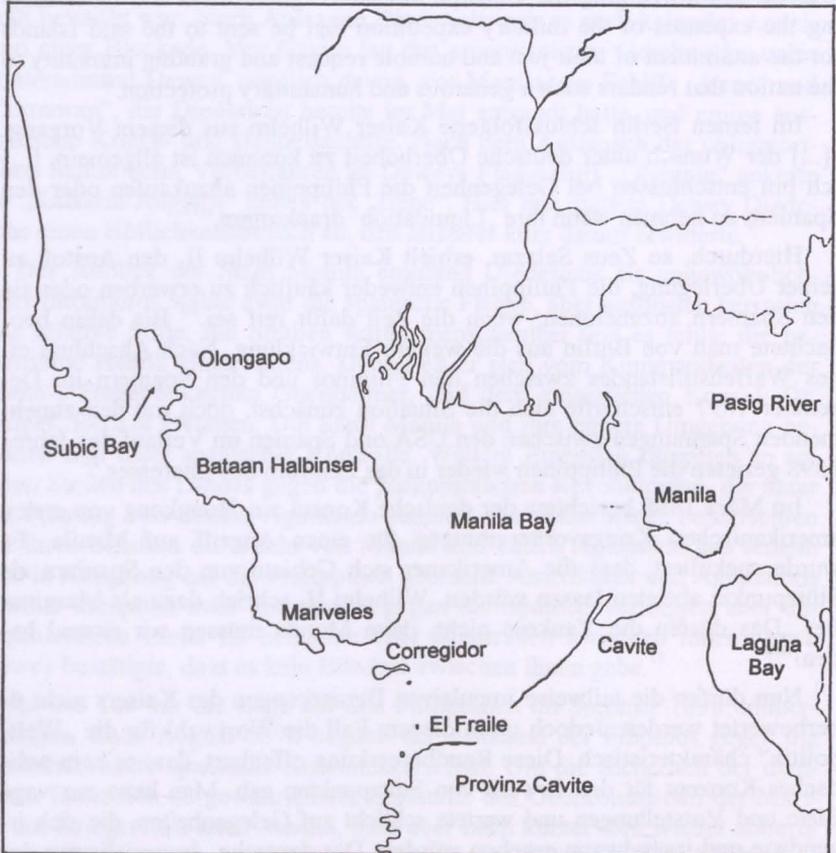
Nun dürfen die teilweise impulsiven Bemerkungen des Kaisers nicht überbewertet werden. Jedoch ist in diesem Fall die Wortwahl für die „Weltpolitik“ charakteristisch. Diese Randbemerkung offenbart, dass es kein politisches Konzept für den Erwerb von Stützpunkten gab. Man hatte nur vage Ziele und Vorstellungen und wartete schlicht auf Gelegenheiten, die sich irgendwie und irgendwann ergeben würden. Der deutsche „Imperialismus der Gelegenheiten“ konzentrierte sich nun auf die Philippinen.

<sup>19</sup> PA AA R 19465 Telegramm Knappe, Hongkong, 30. Jan. 1897; Petition, Hongkong, 29. Jan. 1897 als Anlage in Knappe an RK, Hongkong, 1. Febr. 1897 mit Marginalien Kaiser Wilhelms; Z. Salazar 1983, S. 131ff.; Wionzek 1998, S. 942ff.; Schult 2000, S. 16ff.

<sup>20</sup> Z. Salazar 1983, S. 137.

<sup>21</sup> Schult 2000, S. 21–22.

<sup>22</sup> Kaikkonen 1980, S. 96–97.

**Karte 2: Die Bucht von Manila**

Quelle: Brian McAllister Linn. *Guardian of Empire. The U.S. Army and the Pacific, 1902–1940*. Chapel Hill & London: The University of North Carolina Press, 1997, S. 4.

## **Die Philippinen und die deutsche Kompensationspolitik**

Dann traf in Berlin ein Telegramm von Prinz Heinrich, Kommandeur der 2. Division des Kreuzergeschwaders, aus Hongkong ein. „Deutscher Kaufmann aus Manila hat mir in glaubwürdigster Weise auseinandergesetzt, dass Rebellion auf den Philippinen berechtigt ist und siegen werde, und dass

Eingeborene sich gern unter Schutz anderer europäischer Macht, besonders Deutschlands, stellen würden.“<sup>23</sup>

Kaiser Wilhelm reagierte zunächst nicht darauf, denn der Kaiser meinte zwar, so Bülow später, dass die Spanier nicht stark genug seien, um den Aufstand niederzuschlagen, aber die US-Flotte würde von den Spaniern vernichtet werden. Dann würden die Philippinen wie eine reife Frucht in den deutschen Schoß fallen. Admiral Tirpitz unterstützte den Kaiser. In einer Denkschrift vom 24. April 1898 schrieb er, dass es neben dem Ausbau der Seemacht auf Basis des Flottengesetzes auch gelte, den Kolonialbesitz zu vergrößern und eine Kette von maritimen Stützpunkten anzulegen. Nach seiner Auffassung kämen dabei Westindien und Ostasien in Betracht. Der Besitz von Manila sei „von enormen Vorteil“ und deshalb befürworte er dessen Besetzung nach der Befreiung der Philippinen von Spanien. Bülow hingegen legte nach eigener Aussage dem Kaiser nahe, einen strikt neutralen Kurs einzuhalten, weil er an den letztendlichen Sieg der Amerikaner glaubte.

Nachdem Konsul Krüger das Leben deutscher Bürger durch die Aufständischen in Gefahr sah, verfügte der Kaiser am 28. April die Entsendung der Kriegsschiffe „Irene“ und „Cormoran“. Noch bevor sie in Manila eintrafen, hatten die Amerikaner vollendete Tatsachen geschaffen. Das amerikanische Ostasiengeschwader unter Konteradmiral Dewey versenkte am 1. Mai in der Bucht von Manila die spanische Flotte. Dies veränderte die Situation, zumal nicht klar war, welche Absichten die Amerikaner verfolgten.<sup>24</sup>

Deshalb sah man sich in Berlin genötigt, weitergehende politische Überlegungen anzustellen. So äußerte von Bülow am 10. Mai, dass, wenn Großbritannien Hand an die Philippinen legen, man als Kompensation unter Bezug auf die bedeutenden Handelsinteressen eine der wichtigsten Inseln fordern sollte. In einer Marginalie bejahte Wilhelm dies ausdrücklich.<sup>25</sup> Von Bülow fragte beim Kaiser an, ob es sich nicht empfehlen würde, weitere Schiffe des Ostasiengeschwaders nach Manila zu schicken. Dies sollte unter dem Hinweis geschehen, dass die gegenwärtigen Unruhen die deutschen Handelsinteressen gefährdeten. Auch Wilhelm stimmte dem zu: „Ja! Aber ganz darf Kiao Tschou von Schiffen nicht entblößt werden.“<sup>26</sup>

Konsul Krüger telegraphierte am 12. Mai aus Manila: „Spanische Herrschaft auf Philippinen nach menschlichen Ermessen unhaltbar. Blutige Abrechnung der Eingeborenen stündlich bevorstehend. Insurgenten wollen in-

---

<sup>23</sup> PA AA R 19467 Telegramm Prinz Heinrich an Bülow, Hongkong, 11. April 1898.

<sup>24</sup> Schult 2000, S. 22–24.

<sup>25</sup> PA AA R 19468 v. Bülow an Botschafter in London, Berlin, 10. Mai 1898.

<sup>26</sup> PA AA R 19468 v. Bülow an Kaiser, geheim, Berlin, 12. Mai 1898.

dessen keinesfalls nur Herren wechseln und etwa Amerikaner gegen Spanier eintauschen, sondern selbstständig werden. Zur Republik-Gründung fühlen sie sich nicht recht für fähig, bevorzugen vielmehr Königreich als ihnen sympathischere Staatsform. Große Zuneigung für Deutschland. Anzeichen vorhanden, dass Angelegenheit möglicherweise mit Angebot des Thrones an einen deutschen Prinzen endigt. Darf der Sache freien Lauf gelassen werden oder ist ihr abzuwinken?<sup>27</sup> Diese Nachricht knüpfte an das Telegramm Prinz Heinrichs an und konnte, wenn in Berlin für bare Münze genommen, eine äußerst gefährliche Entwicklung einleiten. Krüger schien mit den Verhältnissen auf den Philippinen in keiner Weise vertraut zu sein. Das Angebot eines Thrones, der dort nie existiert hatte, war geradezu abstrus und hätte das Misstrauen des Konsuls erwecken müssen.

Während der Konsultationen zwischen Wilhelm und Bülow riet letzterer dazu, die Unabhängigkeit der Philippinen durch Neutralisierung und Unterstellung unter die Aufsicht der maritimen Großmächte zu sichern. Damit wäre die zukünftige Entwicklung offen gehalten und man könne im geeigneten Augenblick zugreifen. Dies sei besonders vorteilhaft für Deutschland, da es erst später durch die eingeleitete Aufrüstung zur See stärker sein werde als die anderen Mächte. Um genauere Informationen über die Lage auf den Philippinen zu erhalten, empfahl Bülow die Entsendung von Vize-Admiral von Diederichs, der die Lage an Ort und Stelle beobachten sollte.<sup>28</sup>

In einem Schreiben an Graf Hatzfeldt konstatierte Bülow, dass der Kaiser gegen die Protektoratsidee sei. „Dagegen ist Seine Majestät [...] unbedingt der Ansicht, dass die Philippinengruppe nicht ganz oder teilweise in den Besitz einer fremden Macht würde übergehen können, ohne dass Deutschland eine angemessene Kompensation erhalte.“ Damit hatte sich der Kaiser Bülows schon vorher entwickelte Kompensationspolitik zu eigen gemacht. Am gleichen Tag noch instruierte Bülow Krüger, dass er eine negative Haltung gegenüber allen Vorschlägen eines deutschen Prinzen in den Philippinen oder eines deutschen Protektorates einnehmen solle.<sup>29</sup>

Diese Überlegungen bildeten die Grundlage für die Entsendung des deutschen Asiengeschwaders unter von Diederichs nach Manila. Der Befehl löste eine gewisse Beunruhigung in Washington aus, da man die wahren Absichten Deutschlands nicht klar erkennen konnte. Bailey schlussfolgert, dass die deutsche Flotte nicht nach Manila geschickt wurde, um mit den

<sup>27</sup> PA AA R 19472 Krüger an AA, 12. Mai 1898.

<sup>28</sup> PA AA R 19472 Bülow an Kaiser, Berlin, 14. Mai 1898, Guerrero 1984, S. 14ff.; Schult 2000, S. 23–25.

<sup>29</sup> GP Bd. XV, Nr. 4146 Bülow an Hatzfeldt, Berlin, 18. Mai 1898; Gottschall 1981, S. 50; Guerrero 1984, S. 14ff.; Schult 2000, S. 25.

Amerikanern in Konflikt zu geraten, sondern um die deutsche Position zu stärken, damit es die Philippinen erwerben könne, falls die USA dies nicht tun sollten.<sup>30</sup>

Tirpitz, der bei der Entscheidung übergangen worden war, vermittelte später mit seiner Behauptung, dass die Ausdehnung der deutschen Machtinteressen auf den Philippinen nicht ernsthaft in Erwägung gezogen worden sei, ein falsches Bild. Im Nachhinein spielte auch Bülow seine Rolle in dieser Angelegenheit herunter. Seine spätere Begründung für die Entsendung des Geschwaders, es „sei kein andres Motiv maßgebend“ gewesen „als die legitime Verpflichtung, deutsches Leben und Eigentum zu schützen“, muss als nicht ganz zutreffend bewertet werden. Da der Kaiser befohlen habe, so Bülow, die Flotte so nahe wie möglich an dem weiteren Geschehen dranzubleiben zu lassen, um wichtige Einsichten zu gewinnen, führte dies zur Beunruhigung und Misstrauen bei den Amerikanern. Bülow suggerierte damit, dass der Kaiser allein verantwortlich gewesen sei, während es tatsächlich Bülows Vorschlag war. Bülow stellte sich in einem weitaus positiveren Licht dar als es der Realität entsprach. Dies erklärte sich aus der ungeschickten Entscheidung, das Geschwader zu entsenden, und einem für die anderen Mächte unklaren politischen Konzept, was sogar zu einer Kriegsgefahr führte. Tirpitz selber bezeichnete später die Aktion vor Manila als „unglücklich“.<sup>31</sup>

### **Misverständnisse mit Amerikanern und Kontakte zu philippinischen Revolutionären**

Bereits mit der Ankunft der „Irene“, die am 6. Mai 1898 in die Bucht von Manila einlief, begann die Serie der deutsch-amerikanischen Missverständnisse. Diese setzte sich mit dem Einlaufen der „Cormoran“ am 9. Mai fort. Beiden Schiffen warfen die Amerikaner Nichtbeachtung ihrer Blockade vor.<sup>32</sup> Dewey, der über keine Landungstruppen und weitergehende Instruktionen

<sup>30</sup> PA AA R 19469 Holleben an AA, Washington, 13. Juni 1898; Bailey 1939, S. 61. Kaikkonen 1980, S. 99 meint hingegen, es handle sich hier um die „Verwirklichung der ‚Weltpolitik‘.“

<sup>31</sup> Tirpitz 1919, S. 103, 141, 159; Bülow 1931, S. 256–257; Winzen 1977, S. 88; Kaikkonen 1980, S. 99; Schult 2000, S. 26.

<sup>32</sup> PA AA R 19472 Obenheimer an Kommando Kreuzergeschwader, Manila, 8. Mai 1898; Pohl 1902, S. 760; Dewey 1913, S. 222–223; Diederichs 1914, S. 258–259; Gottschall 1981, S. 54–55, 72; Gottschall 2003, S. 186–187. Nur durch einen Schuss vor dem Bug hätte die „Cormoran“ gestoppt werden können, wurde kolportiert. Im Logbuch des US-Schiffes „Raleigh“ findet sich darüber jedoch keine Eintragung. Auch Diederichs hatte von einem Schuss nie etwas gehört. Dewey berichtete in seiner Autobiographie zwar davon, jedoch sei der Schuss nur als Signal und nicht als Provokation gedacht gewesen.

aus Washington verfügte, stand unter großer Anspannung, zumal er ein spanisches Entsatzgeschwader erwartete. In dieser Situation erschien am 6. Juni der Dampfer „Darmstadt“ mit 1.400 Soldaten an Bord vor Manila. Der Kommandant der „Irene“, Obenheimer, informierte Dewey zwar umgehend, dass alles ganz harmlos sei, da es sich nur um Ablösungsmannschaften für das Kreuzergeschwader in Kiautchau handle, doch Dewey blieb argwöhnisch. Nach 72 Stunden fuhr die „Darmstadt“ nach Tsingtao weiter.<sup>33</sup>

Auch das erste Gespräch zwischen Dewey und Diederichs nach dessen Ankunft am 12. Juni verlief nicht in ganz freundlichen Bahnen. So offenbarte Dewey sein Misstrauen über die große Anzahl deutscher Schiffe, die nicht dem wirtschaftlichen Engagement Deutschlands entsprechen würde.<sup>34</sup> In seiner Autobiographie schrieb Dewey, dass Diederichs im Verlauf der Gesprächs gesagt habe: „I am here by the order of the Kaiser, Sir!“ Diederichs gab später zu, das er eine ähnliche Bemerkung gemacht haben könnte, doch sei so etwas in Offizierskreisen durchaus üblich und nicht kriegerisch gemeint gewesen. Obwohl die Ankündigung der Blockade nicht den üblichen Bestimmungen entspreche, war Diederichs nach eigenen Aussagen bestrebt, „alles zu vermeiden, was den Blockierenden verstimmen könnte, solange die Ehre der Flagge dabei nicht bedroht wurde.“ Über politische Direktiven verfüge er nicht und die einzige konkrete Information, die er habe, sei, dass der Kaiser die Idee eines deutschen Protektorats über die Philippinen zurückgewiesen habe. Von seinem direkten Vorgesetzten, dem Kommandierenden Admiral, habe er nur die Anweisung erhalten, strengste Neutralität gegenüber allen Seiten zu wahren.<sup>35</sup>

Am nächsten Tag, dem 13. Juni, machte Diederichs einen Höflichkeitsbesuch bei dem spanischen Generalgouverneur Augustin in Manila, den dieser am Nachmittag im deutschen Konsulat erwiderte. Auch dieses Treffen führte zu misstrauischen Bemerkungen von amerikanischer Seite. Man

<sup>33</sup> Pohl 1902, S. 762; Dewey 1913, S. 223; Diederichs 1914, S. 259; Gottschall 1981, S. 55–61, 73–74; Gottschall 2003, S. 189–190. Auf seiner Rückfahrt brachte der Dampfer Ende Juni Ersatz für die anderen Schiffe, die sich mittlerweile vor Manila befanden. Dewey schrieb später fälschlicherweise, dass die „Darmstadt“ einen Monat in der Bucht von Manila lag.

<sup>34</sup> Diederichs 1914, S. 260. Dewey sprach von einer deutschen Firma in Manila, während Diederichs elf aufzählte, Heinszen & Co., Baer Sen. & Co., Enrique Spitz, Fröhlich und Kuttner, S. Siegert, Struckmann & Co., Fressel & Co., Tielsen, Hermann & Co., Martin Buch & Co., German & Co., Wusinowski & Co. PA AA R 19473 Diederichs an Kom. Adm., geheim, Manila, 2. Aug. 1898. Die Briten nahmen wirtschaftlich den ersten Rang ein. Wildman, US-Vizekonsul in Hongkong, berichtete aber, dass das deutsche Auftreten zwischen 1887 und 1900 in Ostasien aggressiv gewesen sei. Der Handel in Fernost sei der Ehrgeiz des Kaisers gewesen und: „The German commercial interests in Manila were extensive.“ Wildman 1918, S. 513–514.

<sup>35</sup> Dewey 1913, S. 223, 227–228; Diederichs 1914, S. 254ff., 260ff.; Gottschall 1981, S. 62ff., 74; Wionzek 2000, S. 1ff.; Gottschall 2003, S. 192–193.

unterstellte eine mögliche deutsch-spanische Konspiration. Die Ankunft weiterer deutscher Kriegsschiffe, die „Kaiser“ traf am 18. Juni und die „Prinzeß Wilhelm“ am 20. Juni ein, erhöhte die Anzahl auf fünf und führte bei Dewey zu weiterer Besorgnis über die deutschen Absichten.<sup>36</sup>

In seinem Bericht an das Oberkommando der Marine vom 25. Juni stellte Diederichs fest, dass ihm Dewey zwar versichert habe, dass die USA die Philippinen nicht behalten wollen, doch gebe es Anzeichen, dass Dewey das Recht auf Eroberung der Philippinen durch die USA sichern wolle. Entgegen anderslautender Berichte<sup>37</sup> habe er keine Informationen, dass die aufständischen Filipinos deutsche Hilfe oder Vermittlung wünschten. Um die Ansichten der Filipinos besser kennen zu lernen, vermittelte Konsul Krüger ein Gespräch mit Teodoro Gonzales, Gouverneur der Provinz Manila, in Malabon. Diederichs selber war nicht anwesend, um keinerlei Gerüchte aufkommen zu lassen. Statt seiner führten der Konsul und sein Flaggleutnant Hintze das Gespräch. Sie berichteten, dass die endgültige Trennung von Spanien das Ziel der Revolutionäre sei. Über die zukünftige Entwicklung sei man sich noch nicht vollkommen einig, doch bevorzugten die Kreise um Aguinaldo unter dem Motto „die Philippinen für die Philippiner“ die Gründung einer selbstständigen Regierung. Diederichs schlussfolgerte, dass die Spanier den Krieg mit Sicherheit verlieren werden, wenn nicht eine ausländische Macht ihnen zu Hilfe komme. Für das Deutsche Reich wäre es vorteilhaft, wenn die Filipinos eine eigene Regierung bilden würden und man sich den Ruf von Uneigennützigkeit erhalten würde. Bei einem unvermeidlichen Zusammenbruch der einheimischen Regierung könnte man dann auf Ersuchen helfend eingreifen. Aus von Diederichs privater Korrespondenz geht hervor, dass er sich von der Vorstellung, Manila in ein neues Kiautschou verwandeln zu können, löste. Vielmehr machte er sich angesichts der Abwesenheit der Geschwaders Sorgen über die Sicherheit Kiautschous.<sup>38</sup>

Eine Woche später berichtete Diederichs von neuen Entwicklungen. Dabei bezog er sich wahrscheinlich auf Erkundungen des deutschen Konsuls in Hongkong, Wilhelm Rieloff. Dieser hielt sich Ende Juni in Manila auf und, da er noch über Kontakte zu den Revolutionären aus deren Hongkonger Exilzeit verfügte, konnte er zwei Gespräche mit Aguinaldo bzw. seinen engsten Vertrauten führen. Er berichtete, dass die Filipinos an ihrem Plan festhielten, dass, wenn sie nach der Kapitulation der Spanier und der Vertreibung der Amerikaner frei über die Philippinen verfügen könnten, sich an

---

<sup>36</sup> Gottschall 1981, S. 63–64; Gottschall 2003, S. 192–194.

<sup>37</sup> Hier bezieht er sich u. a. auf Krügers Depesche vom 12. Mai.

<sup>38</sup> PA AA R 19474 Diederichs an Kom. Adm., Manila, 25. Juni 1898; Gottschall 1981, S. 68; Gottschall 2003, S. 198.

Deutschland wenden würden „und engeren Anschluss unter irgend einer beiden Theilen zusagenden Form zu suchen, [...]“. Bereits am 10. Juni war ihrem Repräsentanten in London, Antonio Regidor, schriftliche Vollmacht erteilt worden, „sich nach Berlin zu begeben um über die Möglichkeit späterer Angliederung an Deutschland zu verhandeln.“ Rieloff meinte, dass es für Deutschland wohl am besten sei, die Filipinos völlig sich selbst zu überlassen und jeder anderen Intervention entgegenzuarbeiten, um dann später die angedeutete engere Verbindung zwischen den Philippinen und Deutschland anzustreben. Diederichs hingegen bewertete die Idee, dass die Philippinen nach ihrer Unabhängigkeit ein deutsches Protektorat anstreben würden, als einen Versuchsballon, um die Deutschen gegen die Amerikaner auszuspielen.<sup>39</sup>

Um genauere Informationen zu erhalten, unternahmen Krüger und Hintze im Auftrag von Diederichs einen Besuch im Hauptquartier der Filipinos in Cavite Viejo. Dort traf man zunächst auf den Vertrauensmann und Freund Aguinaldos, Epifanio Suagil. Dieser erklärte, dass die Filipinos ohne fremde Hilfe Manila selbst erobern wollten. Nach der Vertreibung der Spanier würde man die Autonomie der Philippinen verkünden und Aguinaldo seine diktatorischen Vollmachten an das Volk zurückgeben. Ziel sei die „volle uneingeschränkte Selbstbestimmung.“ Statt mit Aguinaldo, der krank im Bett lag, führte Hintze dann ein Gespräch mit Teodoro Sandiko, zuständig für auswärtige Beziehungen, in dem aber nichts Neues zu erfahren war. In der Zwischenzeit besprach sich der Konsul mit Felipe Buencamino, Mitglied im Kabinett Aguinaldo. Dieser informierte den Deutschen ebenfalls darüber, dass am 10. Juni Instruktionen an Antonio Regidor in London abgegangen seien, „sich über die Stimmung in leitenden Kreisen Deutschlands in Betreff eines deutschen Protektorats über die Philippinen zu unterrichten.“ Buencamino wollte am selben Tag auch noch einen Vortrag über das Thema: „Wer sind unsere wahren Freunde?“ halten „und darin die Deutschen als diejenigen hinstellen, welche allein ihnen uneigennützig Freundschaft erzeigen konnten.“<sup>40</sup>

<sup>39</sup> Kaiser Wilhelm glossierte, dass Regidor nur kommen dürfe, wenn die Philippinen vollkommen unabhängig seien. Um diplomatische Verwicklungen zu vermeiden, ordnete er strikte Geheimhaltung der Angelegenheit an. BA MA RM 38/43 Diederichs an Knorr, 1. Juli 1898; PA AA R 19472 Rieloff an AA, Manila, 4. Juli 1898; R 19470, Holtzendorff an AA, Berlin, 5. Juli 1898; Gottschall 1981, S. 76, 122; Guerrero 1984, S. 18–20.

<sup>40</sup> Diederichs an Kom. Adm., Manila, 4. Juli 1898 geheim, in: Boelcke 1981, S. 278–281; Wi-onzek 2001, S. 165ff.; Schult 2000, S. 30–31.

## Konflikt mit den Vereinigten Staaten: Der „Irene“-Zwischenfall

Zu weiteren Kontakten mit den Revolutionären scheint es nicht gekommen zu sein, während sich die Reihe der deutsch-amerikanischen Missverständnisse nicht nur fortsetzte, sondern eskalierte. Am 27. Juni dampfte die „Irene“ von Dagupan kommend auf den US-Zolldampfer „Hugh McCulloch“ zu. Der US-Dampfer signalisierte, „Halt. I have something to communicate. Close.“ Die „Irene“ stoppte und ließ einen US-Offizier an Bord, der nach dem Namen des Schiffes und den Kommandanten sowie den Ort des Herkommens fragte. Obenheimer protestierte daraufhin, denn diese Fragen hätten nicht das Stoppen und den Kontrollbesuch gerechtfertigt.<sup>41</sup>

Nur wenige Tage später spielte die „Irene“ wieder eine zentrale Rolle. Am 5. Juli erhielt das Schiff den Befehl, Subic Bay zu erkunden. Subic war als mögliche zukünftige Marinebasis von Interesse. Obenheimers Aufträge lauteten, nach der Einnahme Olongapos durch die Filipinos eventuell gefährdete Deutsche zu evakuieren, ein Schutzgebiet für das deutsche Geschwader bei einem Taifun zu erkunden und das militärische und maritime Potential der Gegend zu erforschen. Zudem erhielt er den Auftrag, gefährdete spanische Frauen und Kinder an Bord zu nehmen. Vor der von den Spaniern gehaltenen Insel Isla Grande traf die „Irene“ auf den Handelsdampfer „Companie de Filipinas“, der die Flagge der Aufständischen führte. Obenheimer forderte den philippinischen Offizier auf, die Flagge einzuholen, da sie nicht anerkannt sei. Wenn die „Filipinas“ Isla Grande dennoch beschießen sollte, sei das gegen das internationale Seerecht und ein Akt der Piraterie. Der Offizier sagte zu, die weiße Flagge zu hissen und von der Beschießung Abstand zu nehmen.

Die „Irene“ lief dann die Insel an und bot die Evakuierung von Nichtkombattanten auf der Rückreise an. Da weder in Olongapo noch in Subic Deutsche angetroffen wurden, fuhr Obenheimer am 7. Juli nach Isla Grande zurück und begann mit der Aufnahme von Zivilisten und einem schwerverwundeten Soldaten. Die „Filipinas“ war mittlerweile nach Cavite gefahren und ihr Kapitän hatte sich bei Aguinaldo beschwert, dass die Deutschen den Angriff auf Isla Grande unterbrochen hätten. Aguinaldo wiederum informierte Dewey über die Einmischung der Deutschen. Dewey bewertete das deutsche Vorgehen als einen Bruch der Neutralität und entsandte zwei kleinere Kriegsschiffe, die „Raleigh“ und „Concord“. Gerade als die „Irene“ die

---

<sup>41</sup> BA MA R 2/1855 Diederichs an Kom. Adm., Manila, 14. Juli 1898 und beiliegende Korrespondenz; Pohl 1902, S. 763; Diederichs 1914, S. 269–270. Später wurde in der amerikanischen Presse berichtet, dass nur ein Schuss vor den Bug die „Irene“ zum Stoppen gebracht habe.

Evakuierung der Nichtkombattanten beendet hatte, erreichten sie am 7. Juli gefechtsklar Isla Grande. Die überraschte „Irene“ dampfte davon und die amerikanischen Schiffe begannen anschließend mit der Beschießung von Isla Grande.<sup>42</sup>

Nachdem Dewey bei von Diederichs über das aus seiner Sicht provokante Verhalten einiger deutscher Boote Beschwerde geführt hatte, wurde Flaggleutnant Paul von Hintze am 10. Juli mit Diederichs Antwort auf die „Olympia“ geschickt. Zunächst entwickelte sich das Gespräch in ruhigen Bahnen. Als der „Irene“-Vorfall vom 27. Juni zur Sprache kam, die nach deutscher Auffassung ungebührlich gestoppt und ohne besonderen Anlass visitiert worden sei, redete Dewey sich in Rage. Dies muss vor dem Hintergrund des vermeintlichen Bruchs der Neutralität durch die Deutschen gesehen werden. Dewey bestand darauf, dass er gemäß des Blockaderechts grundsätzlich das Recht habe, an Bord jedes Schiffes gehen zu dürfen. Dann sagte Dewey, so Hintze: „Why, I shall stop each vessel whatever may be her colors! And if she does not stop, I shall fire at her! And that means war, do you know, Sir? And I tell you, if Germany wants war, all right, we are ready.“ Dewey schrieb dazu, er habe Hintze benutzt, um Diederichs offen und unmissverständlich seinen Standpunkt darzulegen. Dies sei so erfolgreich von Hintze überbracht worden, dass von da an kein Bruch der Neutralität oder der Etikette mehr stattfand. Diederichs wiederum berichtete, dass er Ruhe bewahrte, denn er maß diesen Worten im Zustande hoher Erregung keine allzu große Bedeutung bei. „Ich meine beides mit der Unreife und Unerzogenheit der amerikanischen Nation entschuldigen zu müssen; welche keine Zeit gehabt hat, neben den materiellen Fortschritten ihre Söhne auch Takt und gute Sitte zu lehren.“ Kaiser Wilhelm pflichtete dieser Aussage mit der Randbemerkung „Richtig“ bei.

Nach einer längeren Korrespondenz gelangten Dewey und Diederichs schließlich zu einer Verständigung. Der Konflikt hatte sich aus Deweys Identitätsorder und das Visitationsrecht für alle Schiffe innerhalb des Blockadebereichs entsponnen. Diederichs Auffassung, dem die Kapitäne der anderen anwesenden neutralen Schiffe beipflichteten, dass ein Visitationsrecht von Kriegsschiffen unter neutraler Flagge nicht durch das Seerecht legitimiert sei, sondern sein Äußeres sowie die Flagge zu Identifizierung genügen, setzte sich letztendlich durch. Diederichs schrieb unmissverständlich: „S. M. Schiffe haben ein Recht derartige Besuche abzulehnen, der Gewalt – Gewalt entgegen zu setzen.“ Fortan begnügte sich Dewey mit dem Recht auf Kommunikation mit allen in die Blockadezone einlaufenden Schiffe. Für Diederichs war die

---

<sup>42</sup> Pohl 1902, S. 763–764; Dewey 1913, S. 228–229; Gottschall 1981, S. 77–87; Gottschall 2003, S. 199–206.

Sache erledigt. „Doch verhehle ich mir nicht, dass in Zukunft das Verhältnis zwischen dem amerikanischen Geschwader und uns einigermaßen gespannt sein wird, und die größte Vorsicht beobachtet werden muss, um Zwischenfälle zu vermeiden.“<sup>43</sup>

Die Neuigkeiten über den „Irene“-Zwischenfall kamen in Form von Gerüchten und Übertreibungen in die deutsche und amerikanische Presse, was zu einer Aufheizung der öffentlichen Stimmung in beiden Ländern führte. Dies veranlasste von Diederichs am 25. Juli ein klärendes Telegramm bezüglich des kursierenden Gerüchts, dass ein US-Kriegsschiff Schüsse auf die „Irene“ abgefeuert habe, an den Kaiser direkt zu senden und klarzustellen: „Schüsse wurden nie gefeuert. Scheinbar liegt Tendenz vor, Stimmung Amerikas gegen Deutschland aufzuheizen.“<sup>44</sup>

## Die Ergebnisse der Kompensationspolitik

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass beide Regierungen während dieser Phase der Unsicherheit durchaus bemüht waren, die Situation zu entschärfen. Ein Krieg war von keiner Seite beabsichtigt. Die Spannungen hatten sich durch Fehleinschätzungen und Missverständnisse der „men on the spot“ entzündet. Dahinter wurde aber auch deutlich, dass die primär auf Prestigegewinn ausgegerichtete und letztendlich konzeptionslose deutsche Außenpolitik, die zur Entsendung des Geschwaders führte, im Ausland nur schwer verständlich war.<sup>45</sup>

In einem weiteren Bericht an den Kommandierenden Admiral, Eduard von Knorr, in Berlin vom 2. August konstatierte von Diederichs, dass sein Erscheinen vor Manila die Einstellung der Filipinos gegenüber Deutschland weiter ins Wanken gebracht habe. Sie vermuteten, dass die große Anzahl von Kriegsschiffen zur Unterstützung Spaniens gedacht sei. „Ich muss danach annehmen, dass mein Herkommen der deutschen Sache, [...] nicht vorteilhaft gewesen ist.“ Er schlussfolgerte:

- Die spanische Herrschaft sei dauerhaft nicht wiederherzustellen.
- Die Filipinos strebten zwar die Autonomie an, seien aber schwerlich reif dafür. Bei einem Friedensschluss würden sie ihre Selbst-

<sup>43</sup> BA MA RM 2/1855 Diederichs, Manila, 11. Juli 1898; Dewey an Diederichs, Cavite, 12. Juli 1898 Diederichs an Dewey, Manila, 12. Juli 1898; Diederichs an Kom. Adm., Manila, 14. Juli 1898 und beiliegende Korrespondenz; Dewey 1913, S. 229–231; Diederichs 1914, S. 268–275; Gottschall 1981, S. 77ff.; Trask 1981, S. 377–381; Schult 2000, S. 27–29; Gottschall 2003, S. 206–211.

<sup>44</sup> BA MA R 2/1855 Diederichs an Kaiser, 25. Juli 1898.

<sup>45</sup> Bailey 1939, S. 66ff.; Pommerin 1986, S. 90; Wippich 1997, S. 518ff.

ständigkeit erklären, könnten das aber nicht aufrechterhalten. Es würde zu einem Bürgerkrieg und einer Intervention kommen.

- Sollten die Amerikaner die Philippinen übernehmen, würde ihnen ein Krieg gegen die Filipinos nicht erspart bleiben.
- „Deutschland hat zur Zeit hier weder moralische noch sächliche Ansprüche, welche eine Betheiligung an der Regierung dieser Inseln hinreichend begründen könnten. Das kann natürlich unsere Politik nicht hindern, auftretende Ansprüche geltend zu machen, wenn es zeitgemäß ist.“
- „Deutschland muss bestrebt sein, sich Rechte auf die Philippinen zu erwerben, denn die Inseln sind reich und sind ausgezeichnet militärisch zu verwerthen.“
- Es wäre am günstigsten für die deutschen Interessen, wenn sich die Philippinen als selbstständiger Staat unter Anerkennung aller Mächte etablieren würde.<sup>46</sup>

Nachdem Dewey bis Ende Juli Verstärkungen aus den USA erhalten hatte, bereiteten sich die US-Truppen auf einen Angriff auf Manila vor. Spätestens jetzt war klar, dass sich die USA nicht aus den Philippinen zurückziehen würden. Der inzwischen durch Generalmajor Fermin Jardenes ersetzte Generalgouverneur Augustin brachte seine Familie an Bord der „Kaiserin Augusta“ in Sicherheit. Die Deutschen hatten mittlerweile ihre mehr als 200 Landsleute und eine gleiche Anzahl Spanier an Bord von vier gecharterten Dampfern gebracht. Aber auch der neue Generalgouverneur musste eingestehen, dass seine Position hoffnungslos war. Um die spanische Ehre zu wahren, einigte man sich vor der Übergabe Manilas am 13. August an die Amerikaner auf ein Scheingefecht. Auf keinen Fall wollten die Spanier sich gegenüber den Filipinos ergeben und diese sollten auch keinen Zutritt zur Stadt erhalten. Hierin stimmten die Amerikaner mit den Spaniern überein.<sup>47</sup>

Der Fall Manilas kurz nach dem bereits am 12. August vereinbarten Waffenstillstand zwischen Spanien und den USA machte die Anwesenheit des deutschen Geschwaders überflüssig. Am 16. August erhielt Diederichs die Order nach Batavia zu fahren. Offizieller Anlass dafür war seine Teilnahme als Repräsentant des Kaisers an den Feierlichkeiten anlässlich der Thronbesteigung Königin Wilhelminas der Niederlande. Am 21. August 1898 verließ Vize-Admiral von Diederichs an Bord seines Flaggschiffes „Kaiser“ Manila und dampfte nach Batavia. Auch dort löste der Besuch eher

<sup>46</sup> PA AA R 19473 Diederichs an Kom. Adm., geheim, Manila, 2. Aug. 1898.

<sup>47</sup> Gottschall 1981, S. 111ff.; Gottschall 2003, S. 211–215.

Befremden aus, denn Diederichs reiste nach Beendigung der Feierlichkeiten nicht sofort ab, sondern er hielt sich noch gut 14 Tage in den Gewässern Niederländisch-Indiens auf. Diederichs unternahm eine Erkundungsreise, um mögliche Plätze für Kohlestationen zu sondieren. Außerdem machte er sich Gedanken über eine engere Verbindung zwischen dem Deutschen Reich und den Niederlanden. So meinte er, dass das Deutsche Reich mit den Niederlanden angesichts möglicher Interessen ausländischer Mächte ein Schutz- und Trutzbündnis zum gegenseitigen Vorteil abschließen könnte, um den holländischen Besitz Niederländisch-Indiens zu gewährleisten. Aus deutscher Sicht komme noch besonders hinzu, dass man es nicht zulassen könne, dass die für Deutschland wichtigen Rheinmündungen in fremde Hände fielen. Ein rechtzeitiges Bündnis mit Deutschland sei für die niederländische Regierung allemal vorteilhafter als ein erzwungener Anschluss nach einem für Deutschland erfolgreichen europäischen Krieg.<sup>48</sup>

Bis Anfang 1899 hielten sich noch einzelne deutsche Kriegsschiffe in den Philippinen auf, doch war mit der Abfahrt Diederichs die Mission beendet. Nun mussten die Politiker in Berlin versuchen, ihre Kompensationspolitik auf die eine oder andere Weise doch noch diplomatisch durchzusetzen. Gemäß der Analysen der vorherigen Monate galt ihr Augenmerk dem Sulu-Archipel. Dabei behauptete man, dass bereits 1866 ein preußisches Protektorat bestanden habe, was allerdings nicht den historischen Tatsachen entsprach.<sup>49</sup> Als sich herausstellte, dass die USA auch den Sulu-Archipel für sich beanspruchten, konzentrierten sich die Bemühungen auf die spanischen Pazifikbesitzungen. In Geheimverhandlungen mit Spanien gelang es schließlich, die Karolinen, die Marianen, außer Guam, und die Palau-Inseln zu kaufen. Damit kann die Kompensationspolitik im Rahmen des deutschen Imperialismus der Gelegenheiten in Bezug auf die Philippinen als abgeschlossen bezeichnet werden. Marinestützpunkte wurden jedoch niemals auf diesen Inseln angelegt. In erster Linie waren für den Erwerb das prestigepolitische Denken Kaiser Wilhelms und von Bülow ausschlaggebend gewesen. Währenddessen begannen die Amerikaner mit der Errichtung ihrer Herrschaft über die Philippinen, die aber erst gegen den entschiedenen Widerstand der Filipinos in einem mehrjährigen Krieg durchgesetzt werden konnte.<sup>50</sup>

Die Folgen der Konfrontation zwischen Deutschen und Amerikanern vor Manila waren noch langfristig zu spüren. Im Rahmen der unstillen „Weltpolitik“ nahmen sich die Aktivitäten der Jahre 1897 Besetzung von Kiau-

---

<sup>48</sup> Boelcke 1981, S. 254, 268–269; Gottschall 1981, S. 116ff.; Gottschall 2003, S. 218–219.

<sup>49</sup> Siehe dazu Schult 1999, S. 237ff.

<sup>50</sup> Kaikkonen 1980, S. 102ff.; Gottschall 1981, S. 127ff.; Schult 2000, S. 32–33.

tschou, 1898 Entsendung des Ostasiengeschwaders in die Philippinen, 1899 Kauf der ehemaligen spanischen Pazifikinseln der Marianen, Karolinen, und von Palau sowie ebenfalls 1899 Anerkennung der Ansprüche auf den nördlichen Teils des Samoa-Archipels recht bescheiden aus. Allerdings hatten sie schwerwiegende diplomatische Folgen. Das Ausgreifen in Fernost und im Pazifik erhöhte die Spannungen zu Großbritannien und Russland, besonders aber auch zu den USA. So stellte Vizeadmiral Büchsel, Chef des Admiralstabs, noch in einem Immediatvortrag vom 4. Mai 1903 fest: „[...] aber seit Manila besteht tatsächlich eine scharfe Abneigung gegen Deutschland im gesamten Offizierskorps der Vereinigten Staaten, besonders dem der Marine und bei vielen einflussreichen Persönlichkeiten.“<sup>51</sup>

## Unternehmen Nordamerika – Die USA im Visier

Nach Beendigung seines Aufenthaltes in Niederländisch-Indien kehrte von Diederichs über Hongkong nach Amoy zurück. Der nächste Zielhafen war Fuchow in der Samsah-Bucht, wo er beabsichtigte Schießübungen abzuhalten. Beim Einlaufen in die Samsah-Bucht am 15. November stieß die „Kaiser“ auf ein bis dahin unbekanntes Felsenriff und musste wegen erheblicher Schäden auf Strand gesetzt werden. Daraufhin kabelte von Diederichs an Prinz Heinrich auf der „Deutschland“ um Hilfe. Prinz Heinrich entsandte nur die kleineren Schiffe „Arcona“ und „Cormoran“, die nur mühsam mit vereinten Kräften die „Kaiser“ frei schleppen konnten. Daraus resultierte ein schwerer Konflikt zwischen Diederichs und dem Bruder des Kaisers. Letzterer meinte dem ursprünglichen Befehl zur Teilnahme an der Enthüllung des Denkmals für das vor Kiautschou gesunkene Kanonenboot „Il-tis“ in Shanghai Vorrang geben zu müssen. In einem Privatbrief vom 16. Dezember 1898 an den Chef des Marine-Kabinetts von Senden-Bibran, der allerdings auch für die Augen des Kaisers gedacht war, beschwerte sich Diederichs heftigst über das Verhalten von Prinz Heinrich und teilte mit, dass er sogar an ein Kriegsgerichtsverfahren gedacht habe.

Doch der Einfluss des Kaiserbruders war zu groß. Am 2. April 1899 teilte der Kaiser seinem Bruder mit, dass er dessen Wunsch nach Verlängerung seines Auslandskommandos um ein weiteres Jahr stattgegeben habe. Er ernannte Prinz Heinrich zum neuen Geschwaderchef. Damit war für Vize-Admiral von Diederichs seine „Ostasienzeit“ beendet. Doch nach einer kurzen Abkommandierung zum Generalstab des Heeres ernannte der Kaiser den

---

<sup>51</sup> So auch Sternburg an AA, Washington, 12. März 1903, PA AA R 17212. Herwig/Trask 1979, S. 65; Ullrich 1999, S. 199–200.

Mann, der Kiautschou erobert hatte und Dewey vor Manila gegenübergetreten war, im Dezember 1899 zum Chef des neugebildeten Admiralstabs.<sup>52</sup>

Als solcher musste Diederichs mit dem ehemaligen Kommandeur der Kreuzerdivision in Ostasien und jetzigen Staatssekretär im Reichsmarineamt Alfred von Tirpitz zusammenarbeiten. Jedoch entwickelte sich schnell eine Rivalität zwischen den beiden Männern, die zu etlichen Konfrontationen führte. Tirpitz beanspruchte die Priorität über Personal und Budget für den Aufbau der Hochseeflotte, einer großen und modernen Flotte, die der deutschen Seegeltung genüge tun sollte. Dabei hatte er das Ohr des Kaisers. Zwar gelang es Tirpitz im März 1898 das erste Flottengesetz durch den Reichstag zu bringen, doch hinkte bereits jetzt das Flottengesetz hinter den strategischen Planungen hinterher. Tirpitz musste die Budget-Kommission des Reichstags für ein weiteres Flottengesetz gewogen stimmen. Zwar zielte die neue Flotte primär auf die britische Marine, doch im Visier befanden sich auch die USA.<sup>53</sup>

### **Von der „Winterarbeit“ zum „Marschplan“**

Vor diesem Hintergrund entwarf Marineleutnant Eberhard von Mantey im Winter 1897/98 einen Plan, wie man durch schnelle Militärschläge gegen die USA diese an den Verhandlungstisch zwingen könnte, um freie Hand im Pazifik und Atlantik zu erlangen. Er schloss eine Seeblockade und einen Seekrieg aus und favorisierte stattdessen einen Angriff auf die Hafenstädte der Ostküste zwischen Portland und Norfolk. Diese „Winterarbeit“, wie man solche Gedankenspiele junger Marineoffiziere nannte, erschien zur rechten Zeit, denn die kaiserliche Marine begann, sich mit einem möglichen Krieg gegen die USA auseinander zu setzen. Deshalb stießen Mantey's Überlegungen auf großes Interesse in der Admiralität. Durch die Konfrontation von Diederichs Kreuzerdivision mit Deweys Ostasiengeschwader vor Manila im Sommer 1898 sah man sich bestätigt.

Mantey erhielt den Auftrag, seine Pläne weiterzuverfolgen. Bereits im März 1899 legte er seine zweite Studie vor. Als wichtigstes Ziel benannte er nun die Dreimillionenstadt New York. Nach der Vernichtung der amerikanischen Flotte sollte Fort Sandy Hook vor New York beschossen und erobert werden, anschließend dann auch die letzten Befestigungen vor Manhattan. „In New York wird die größte Panik bei dem Gedanken an ein mög-

<sup>52</sup> Hildebrand et al. 1985, S. 118, 121–123; Gottschall 2003, S. 219–222. „Anfang 1899 hatte Wilhelm II. das Oberkommando der Marine aufgelöst, selbst den Marineoberbefehl übernommen und einen Admiralstab eingesetzt.“ Sietz 2002, S. 94.

<sup>53</sup> Zum Konflikt zwischen Diederichs und Tirpitz siehe Gottschall 2003, S. 223ff.

liches Bombardement ausbrechen“, so Mantey. 25 Tage Überfahrt bei einem Bedarf von 75000 Tonnen Kohle, die mit 40 bis 60 Frachtschiffen transportiert werden sollten, kalkulierte er ein. Jedoch sollte man diese Winterarbeiten nicht überbewerten. Sie können nicht als Vorstudien zu konkreten Operationsplänen gewertet werden. So kommt auch Pommerin zu dem Schluss: „Konkrete, verwendbare Vorschläge für einen eventuellen Operationsplan gegen die USA enthielten die Winterarbeiten Mantey also nicht.“<sup>54</sup>

Noch im März ließ man einen „Marschplan“ ausarbeiten, in dem zum ersten Mal ein zeitlicher Ablauf des Unternehmens skizziert wurde. Hier handelt es sich um einen Entwurf zu einer Denkschrift über einen Krieg mit den USA, der aber ebenfalls nicht als Operationsplan zu bezeichnen ist. Die Flotte sollte zunächst die Azoren anlaufen, um Kohle zu bunkern. Anschließend ging es bei einer Fahrt im Winter weiter zu den nordöstlichsten Antillen, wo ein Stützpunkt einzurichten war. Im Sommer hingegen wollte man von den Azoren aus direkt an die Ostküste der USA fahren. Mit 30 Tagen rechnete man im Sommer, zehn Tage länger im Winter.

Im Dezember 1899 trat von Diederichs seinen Dienst als Chef des Admiralstabs an. Tirpitz involvierte bzw. benutzte ihn sofort in seinem Bemühen um ein neues Flottengesetz. Am 20. Januar 1900 stellte Diederichs in einer Denkschrift zum Immediatvortrag fest, dass die Mittel aus dem ersten Flottengesetz nicht ausreichten, um eine effektive Blockade der amerikanischen Küste zu gewährleisten. Nur ein schnell vorgetragener Angriff auf die Neuenglandstaaten sei die einzige Hoffnung für Deutschland auf einen Sieg. „Die Erwerbung werthvoller Küstenstädte der Neuenglandstaaten wäre das wirksamste Mittel, den Frieden zu erzwingen.“ Dafür sei es aber zunächst notwendig, die amerikanische Flotte zu besiegen. Deshalb müsse die deutsche Flotte verdupelt werden.<sup>55</sup>

## Vom Operationsplan zur Etappenoffensive

Diederichs erster Schritt in der Formulierung eines Operationsplans gegen die USA bestand darin, dass die Kreuzerflotte in Übersee entsprechende Instruktionen erhielt. So lautete der Operationsbefehl im Falle eines Krieges mit den Vereinigten Staaten: „Das Kreuzer-Geschwader bleibt in Ostasien und sucht so schnell wie thunlich die feindlichen Seestreitkräfte bei den

---

<sup>54</sup> Pommerin 1986, S. 239; Herwig/Trask 1979, S. 40ff.; Lambi 1984, S. 129–131; Sietz 2002, S. 94.

<sup>55</sup> Herwig/Trask 1979, S. 46–48; Lambi 1984, S. 226–227; Pommerin 1986, S. 240–242; Gottschall 2003, S. 234.

Philippinen auf. Es kommt darauf an, sie dort zu fesseln, um hierdurch indirekt unseren Handel zu schützen.“ Die in Ostafrika, im westlichen Amerika und in Australien stationierten Kreuzer sollten zur Unterstützung des Ostasiengeschwaders herangezogen werden. Diese Instruktionen mussten 1903 angesichts der Verstärkung amerikanischer Marineeinheiten in Ostasien abgeändert werden. Das Kreuzergeschwader hatte nun die amerikanische Westküste anzugreifen. Man hoffte dadurch, US-Einheiten aus dem pazifischen Raum zur Verteidigung der Westküste herauszuziehen und davon abzuhalten, zum vorgesehenen Hauptkriegsschauplatz, dem Atlantik, zu dampfen. Aber seit Anfang 1905 verlor der Admiralstab den Glauben auch an dieser Konzeption. Mittlerweile war das Kreuzergeschwader wegen der Entwicklungen in Europa dermaßen geschwächt und die US-Flotte im Pazifik weiter verstärkt worden, dass man nicht davon ausgehen konnte, dass US-Marineeinheiten gebunden werden konnten.<sup>56</sup>

Am 26. Februar 1900 hielt Diederichs seinen ersten Immediatvortrag u. a. auch über die geplanten Marineoperationen gegen die USA. Darin empfahl der Chef des Admiralstabs offensive Operationen an der amerikanischen Ostküste. Um auch eine numerische Überzahl gegenüber der amerikanischen Flotte zu erlangen, müsste die gesamte deutsche Flotte, inklusive älterer Linienschiffe, daran teilnehmen. Dies bewertete Diederichs allerdings als „mehr als ‚gewagt‘“ Die Angriffsroute blieb, wie bereits skizziert, bestehen. Er äußerte sich letztendlich jedoch zuversichtlich, was eine zukünftige Operation anbelangte, da ab Herbst 1902 mit einem positiveren Stärkeverhältnis an Linienschiffen zu rechnen sei. Er könne dem Kaiser zum jetzigen Zeitpunkt keinen endgültigen Operationsplan vorlegen, da erst nach Bewilligung des zweiten Flottengesetzes mit einer offensiven Kriegsführung gegen die USA zu rechnen sei.<sup>57</sup>

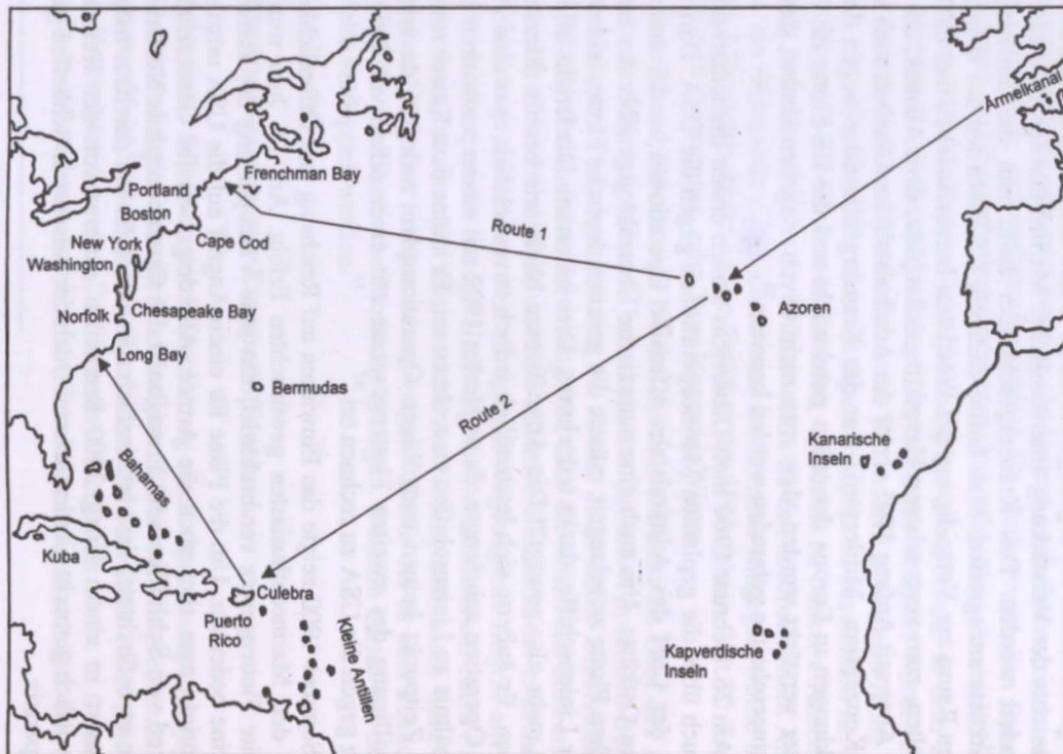
Im Sommer 1900 zeigte das Einwirken auf Reichstag und Öffentlichkeit den von den Marineenthusiasten gewünschten Erfolg. Am 14. Juni wurde das zweite Flottengesetz verabschiedet, das eine Verdoppelung der kaiserlichen Marine bedeutete. Um die Pläne für einen Angriff auf die USA umzusetzen, benötigte man aber auch die Armee. Allerdings war ihr Generalstabschef Alfred von Schlieffen kein Protagonist des Operationsplans Nordamerika, denn er befürchtete, dass letztendlich die Armee für ein durchaus mögliches Desaster in einem Krieg 3000 Seemeilen entfernt von der Heimat verantwortlich gemacht werden könnte. Doch der kaisertreue Schlieffen gab sich kooperativ.

---

<sup>56</sup> Herwig/Trask 1979, S. 48; Lambi 1984, S. 223; Gottschall 2003, S. 236.

<sup>57</sup> Herwig/Trask 1979, S. 49–50; Lambi 1984, S. 227; Pommerin 1986, S. 243–244; Gottschall 2003, S. 235.

Karte 3: Geplante Routen. März 1899



Quelle: Paul M. Kennedy (Hg.). *The War Plans of the Great Powers 1880–1914*. Boston: Allen & Unwin, 1979, S. 47

Am 10. Dezember 1900 trug Diederichs dem Kaiser die neuesten Planungen des Admiralstabs vor. Demnach sollten Boston oder New York, eventuell sogar beide Städte, die Hauptziele eines Angriffs sein. Cape Cod sollte dabei als Stützpunkt fungieren. Bereits im nächsten Jahr, so von Diederichs, sei die Flotte der amerikanischen mit 22 zu 18 Linienschiffen überlegen. Jetzt jedoch schaltete sich Wilhelm II. ein. Er befahl, dass mit Rücksicht auf die Tatsache, dass zu Beginn eines Krieges nicht genügend Truppen auf das nordamerikanische Festland transportiert werden können, ein Stützpunkt auf Kuba einzurichten sei. Diederichs war über diesen Verlauf des Vortrags nicht glücklich und regte an, dass Schlieffen die notwendige Truppenstärke für eine Besetzung Kubas, aber mit dem endgültigen Ziel von Landoperationen gegen New York und Boston berechnen möge. „Schlieffens Antwort vom 13. März 1901 ist ein Meisterwerk taktisch verschleierte Verweigerung, eingehüllt in Sachargumente“, so Henning Sietz.<sup>58</sup> Mindestens 100.000 Mann seien für die Operation notwendig, meinte Schlieffen. Diederichs entrüstete sich. Eine Marine, die es in dem Umfang noch gar nicht gab, konnte unmöglich 100.000 Mann mit der notwendigen Ausrüstung transportieren. Der Admiral hielt dennoch an seinen Überlegungen für eine direkte Landung an der Cape Cod Bucht fest.<sup>59</sup>

Der Marineattaché bei der deutschen Botschaft in Washington, Leutnant Hubert von Rebeur-Paschwitz, wurde beauftragt, Erkundigungen über die angedachten Ziele einzuholen. Nachdem er feststellen musste, dass die U.S. Marine im Falle einer kriegerischen Auseinandersetzung durchaus mit einem Angriff auf New York, Boston und andere Städte an der Ostküste rechnete und Schlieffen diese Informationen taktisch geschickt nutzte, musste von Diederichs seine Planungen vollkommen revidieren.

Bereits der Brief von Schlieffen vom 13. März 1901 kann als Einschnitt für die Operationspläne für einen Angriff auf die USA betrachtet werden. Er bedeutet eine Abkehr von dem forschen offensiven Denken des Admiralstabs hin zu einer nüchterneren militärischen Strategie und zu Tirpitz Schlachtflottenprogramm. Zugleich wird aber auch deutlich, dass in Berlin mit einem amerikanisch-deutschen Konflikt gerechnet wurde und das höchste Marine- und Militärplaner nicht davor zurückschraken, Pläne für einen Krieg 3000 Seemeilen vom Heimatland entfernt zu entwerfen.<sup>60</sup>

Zwar beförderte der Kaiser Diederichs am 27. Januar 1902 zum Admiral, doch wegen unüberbrückbarer Differenzen mit Tirpitz übernahm Mitte

---

<sup>58</sup> Sietz 2002, S. 94.

<sup>59</sup> Herwig/Trask 1979, S. 50–52; Lambi 1984, S. 228–229; Sietz 2002, S. 94.

<sup>60</sup> Herwig/Trask 1979, S. 52.

des Jahres 1902 Wilhelm Büchsel, ein Vertrauter von Tirpitz, den Posten als Chef des Admiralstabs. Die Planungen für einen Angriff auf die USA, ab November 1903 Operationsplan III genannt, gingen jedoch weiter. In Abkehr von Diederichs direkter, offensiv ausgerichteter Strategie mit dem Ziel, die USA zu Verhandlungen zu zwingen, entwickelte Büchsel das Konzept einer eher vorsichtigeren Etappenoffensive. Durch Marineoffensiven sollte die dominierende Rolle der USA in der westlichen Hemisphäre zerstört werden. Ziel war es, feste Positionen auf den westindischen Inseln, konkret Culebra und Puerto Rico, einzunehmen, freie Hand in Südamerika zu haben und die Monroe-Doktrin zu Fall zu bringen. Ein direkter Angriff auf New York wurde als zu riskant abgelehnt. Jedoch schien es Büchsel möglich zu sein, auf Long Island zu landen und New York vom westlichen Ende dieser Insel zu bedrohen.<sup>61</sup>

### Das Ende der deutschen Pläne

Doch noch im selben Jahr demonstrierten die USA anlässlich der Venezuela-Krise durch die Entsendung einer Flotte von 54 Schiffen ihre Seemacht. Die deutschen Pläne gerieten daraufhin ins Wanken und 1906 musste Operationsplan III endgültig aufgegeben werden. Die europäische Mächtekongstellatation hatte sich in der Zwischenzeit drastisch zu Ungunsten Deutschlands entwickelt, so dass man davon ausgehen musste, dass der nächste Krieg in Europa geführt werden würde. Für Präsident Theodore Roosevelt und Admiral Dewey hingegen war klar, dass der nächste Gegner das Deutsche Reich sein würde. 1913 entwickelten die USA einen offiziellen Kriegsplan gegen Deutschland unter Leitung von Admiral Dewey. Somit trafen von Diederichs und Dewey nochmals aufeinander, wenn auch nur in Planspielen:

„In Germany Vizeadmiral v. Diederichs had played a major role in the formulation of the German operations plan against the United States; in 1913 Admiral Dewey presided over the General Board that developed the Black War Plan against Germany. The ‘men of Manila’ carried out their antagonism on the drawing boards of the Admiralty staffs.“<sup>62</sup>

Dieser Antagonismus setzte sich auch noch auf publizistischer Ebene fort. 1913 veröffentlichte Dewey seine Autobiographie, die u. a. die Vorfälle in der Bucht von Manila zum Inhalt hatte. Im darauffolgenden Jahr erschien eine Replik in Form eines Aufsatzes von Diederichs, die seine Sichtweise der Ereignisse schilderte und direkt auf Deweys Einlassungen antwortete.

---

<sup>61</sup> Herwig/Trask 1979, S. 54–57; Lambi 1984, S. 230.

<sup>62</sup> Herwig/Trask 1979, S. 61; Sietz 2002, S. 94.

Doch setzte sich von Diederichs nach seiner Versetzung in den Ruhestand nicht nur mit seinem amerikanischen Kontrahenten auseinander, sondern er begann sich auch zusehends von Kaiser Wilhelms Politik zu distanzieren. So kritisierte er 1908 in einem Brief an seinen Sohn Friedrich, dass es dem „neuen Kurs“ an klaren Zielen fehle.<sup>63</sup> Dies offenbarten spätestens die Entsendung des Ostasiengeschwaders nach Manila sowie die Operationspläne gegen die USA. Hier zeigte sich bereits die Gefährlichkeit einer solchen Politik, die in der Katastrophe des 1. Weltkriegs endete.

## Literaturverzeichnis

### *Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg (BA MA)*

- RM 2/1855 Kriegerische Aktionen im Ausland. Jan. 1898–Mai 1899
  - RM 3/2991 Reichsmarineamt: Entsendung von Kriegsschiffen nach Ostasien 1895–1912
  - RM 3/4262 Krieg gegen Spanien 1898–1899
  - RM 5/v. 195 Knorr an Wilhelm II., Denkschrift zum Immediatvortrag, Berlin, 15. Nov. 1897
  - RM 38/43 Kommando des Kreuzergeschwaders. Acta betreffend Philippinen (Manila), Bd. 2a, 3. Juni 1898–27. Juni 1898
  - N 255 Nachlass Otto von Diederichs
- ### *Politisches Archiv Auswärtiges Amt Berlin (PA AA)*
- R 19463–19470 Spanische Besitzungen in Asien 1: Philippinen Bde. 2–9, 22. Juli 1888–31. Okt. 1898
  - R 19472–19474 Spanische Besitzungen in Asien 1, secr.: Philippinen Bde. 1–3, 3. Mai 1898–31. Dez. 1898
  - R 17212 Vereinigte Staaten von Nordamerika Nr. 5a: Marine-Angelegenheiten, Bd. 20, 11. März – 30. Sept. 1903

Bailey, Thomas A. 1939. „Dewey and the Germans at Manila Bay“. In: *American Historical Review*, Vol. 45, No. 1. 59–81.

Boelcke, Willi A. 1981. *So kam das Meer zu uns. Die preussisch-deutsche Kriegsmarine in Übersee 1822–1914*. Frankfurt/M., Berlin, Wien: Ullstein.

Bülow, Bernhard Fürst von. 1931. *Memoirs of Prince von Bülow*. Vol. 1: *From Secretary of State to Imperial Chancellor, 1897–1903*. Transl. by F.A. Voigt. Boston: Little Brown.

---

<sup>63</sup> Gottschall 2003, S. 261.

- Dewey, George. 1913. *Autobiography of George Dewey. Admiral of the Navy*. New York: Charles Scribner's Sons.
- Diederichs, Otto von. 1914. „Darstellung der Vorgänge vor Manila von Mai bis August 1898“. In: *Marine-Rundschau*, Bd. 25. 253–279.
- Fesser, Gerd. 1996. *Der Traum vom Platz an der Sonne. Deutsche „Weltpolitik“ 1897–1914*. Bremen: Donat Verlag.
- Ganz, Albert Harding. 1977. „The German Navy in the Far East and Pacific: The Seizure of Kiautschou and After.“ In: *Germany in the Pacific and Far East, 1870–1914*. John A. Moses/Paul M. Kennedy (Hrsg.). St. Lucia: University of Queensland Press. 115–136.
- Gottschall, Terrell D. 1981. *Germany and the Spanish-American War. A Case Study of Navalism and Imperialism, 1898*. Ph. D. Diss., Washington State University.
- . 2003. *By Order of the Kaiser. Otto von Diederichs and the Rise of the Imperial German Navy, 1865–1902*. Annapolis: Naval Institute Press.
- GP: *Die große Politik der Europäischen Kabinette, 1871–1914. Sammlung der diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes*. Bd. XV. 1924. J. Lepsius/A. Bartholdy/F. Thimme (Hrsg.). Berlin: Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte.
- Guerrero, Leon Ma. 1984. „The Kaiser and the Philippines“. In: *American Historical Collection*, Vol. XII, No. 4. 8–21. Auch in: *Philippine Studies*, Vol. 9, No. 4, 1961. 584–600.
- Herwig, H. H./D. F. Trask. 1979. „Naval Operations Plans between Germany and the USA, 1889–1913. A Study of Strategic Planning in the Age of Imperialism“. In: *The War Plans of the Great Powers 1880–1914*. Paul M. Kennedy (Hrsg.). Boston: Allen & Unwin. 39–71.
- Hildebrand, Hans H./Albert Röhr/Hans-Otto Steinmetz (Hrsg.). 1985. *Die Deutschen Kriegsschiffe. Biographien – ein Spiegel der Marinegeschichte von 1815 bis zur Gegenwart*. 2., überarb. Aufl., Bd. 3. Herford: Koehlers Verlagsgesellschaft.
- Hinz, Hans-Martin. 1998. „Das Thema im Ausstellungsrundgang“. In: *Tsingtau. Ein Kapitel deutscher Kolonialgeschichte in China 1897–1914*. Hans-Martin Hinz/Christoph Lind (Hrsg.). Berlin: Deutsches Historisches Museum. 13–48.
- Kaikkonen, Olli. 1980. *Deutschland und die Expansionspolitik der USA in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts*. Jyväskylä: Jyväskylään Yliopisto.
- Lambi, Ivo Nikolai. 1984. *The Navy and German Power Politics, 1862–1914*. Boston: Allen & Unwin.
- Mommsen, Wolfgang J. 1993. *Großmachtstellung und Weltpolitik. Die Außenpolitik des Deutschen Reiches 1870–1914*. Frankfurt/M., Berlin: Ullstein.
- Pohl, Friedrich. 1902. „Die Thätigkeit S. M. S. ‚Irene‘ in den Gewässern der Philippinen 1896–1899“. In: *Marine-Rundschau*, Bd. 13. 759–766.
- Pommerin, Reiner. 1986. *Der Kaiser und Amerika. Die USA in der Politik der Reichsleitung 1890–1917*. Köln, Wien: Böhlau.

- Ricardi, Hans-Günter. 1997. „Des Kaisers Schlag ins Wasser. Als Deutschland Weltmacht spielen wollte: Über ein Piratenstück in China vor hundert Jahren“. In: *Süddeutsche Zeitung* Nr. 269. III
- Salazar, Zeus A. 1983. „A Filipino Petition to the Kaiser for German Intervention in Favor of the Philippine Revolution“. In: *The Ethnic Dimension. Papers on Philippine Culture, History and Psychology*. Z. Salazar (Hrsg.). Köln. 131–153.
- Salewski, Michael. 1998. „Die preußische und die Kaiserliche Marine in den ostasiatischen Gewässern: Das militärische Interesse an Ostasien“. In: Hans-Martin Hinz/Christoph Lind (Hrsg.). Berlin: Deutsches Historisches Museum. 76–83.
- Schult, Volker. 1999. „Abenteurer und Sultane. Der Sulu-Archipel in den Philippinen und deutsche Kolonialinteressen“. In: *Internationales Asienforum*, Vol. 30, No. 3–4. 237–270.
- . 2000. „Rebellion und Revolution in den Philippinen. Die Rolle des Deutschen Reiches“. In: *Passauer Beiträge zur Südostasienskunde*. Vincent J.H. Houben (Hrsg.). Working Paper Nr. 5, Universität Passau.
- . 2002. „Revolutionaries and Admirals: The German East Asia Squadron in Manila Bay.“ In: *Philippine Studies*, Vol. 50 (Fourth Quarter). 496–511.
- Schultz-Naumann, Joachim. 1985. *Unter Kaisers Flagge. Deutschlands Schutzgebiete im Pazifik und in China einst und heute*. München: Universitas.
- Sietz, Henning. 2002. „In New York wird die größte Panik ausbrechen. Wie Kaiser Wilhelm II. die USA mit einem Militärschlag niederzwingen wollte“. In: *Die Zeit* Nr. 20. 94.
- Tirpitz, Alfred von. 1919. *Erinnerungen*. Leipzig: R. F. Koehler Verlag.
- Trask, David F. 1981. *The War with Spain in 1898*. New York, London: MacMillan.
- Ullrich, Volker. 1999. *Die nervöse Großmacht 1871–1918. Aufstieg und Untergang des deutschen Kaiserreichs*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Walle, Heinrich. 1983. „Das deutsche Kreuzergeschwader in Ostasien 1897 bis 1914; politische Absichten und militärische Wirkung“. In: *Der Einsatz von Seestreitkräften im Dienst der Auswärtigen Politik. Vorträge auf der Historisch-Taktischen Tagung der Flotte 1981*. Deutsches Marine Institut (Hrsg.). Herford: Mittler. 32–60.
- Wildman, Edwin. 1918. „What Dewey Feared in Manila Bay“. In: *Forum*, Vol. 59, May. 513–535.
- Winzen, Peter. 1977. *Bülows Weltmachtkonzept. Untersuchungen zur Frühphase seiner Außenpolitik 1897–1901*. Boppard: Harald Boldt Verlag.
- Wionzek, Karl-Heinz. 1998. „The Petition Submitted by Friends of José Rizal to the German Emperor, Wilhelm II on 29 January 1897“. In: *The Philippine Revolution and Beyond*. Vol. II. Elmer A. Odonez (Hrsg.), Manila, National Commission for Culture and the Arts. 942–954.
- . (Hrsg.). 2000. *Germany, the Philippines and the Spanish American War. Four Accounts by Officers of the Imperial German Navy*. Manila: National Historical Institute.

- : 2001. „Lt. Commander Paul Hintze's Visit to the Philippine Revolution's Headquarters“. In: *The Philippine Revolution of 1896. Ordinary Lives in Extraordinary Times*. F. Rodao/F. N. Rodriguez (Hrsg.). Manila, Ateneo de Manila University Press. 165–178.
- Wippich, Rolf-Harald. 1997. „'War with Germany is imminent'. Deutsch-amerikanisches Säbelgerassel vor Manila 1898“. In: *Vermiedene Kriege. Deeskalation von Konflikten der Großmächte zwischen Krimkrieg und Erstem Weltkrieg 1865–1914*. J. Dülffer/M. Kröger/R.-H. Wippich (Hrsg.). München: Oldenbourg. 513–525.